

Ein neuer etruskischer Gefäßtyp aus der frühlatènezeitlichen
Adelsnekropole Bescheid „Bei den Hübeln“, Kreis Trier-Saarburg

von

LUDWIG HUSTY



Abb. 1 Bescheid Hügel 9, Etruskischer Bronzebecher

(Foto RLM Trier VD.79.22)

Durch die Entdeckung eines Bronzebechers in Bescheid, Kreis Trier-Saarburg, Hügel 9, wurde der Formenschatz an Importgefäßen aus dem etruskischen Gebiet um einen neuen Gefäßtyp erweitert. Dieser einhenkelige Becher (Abb. 1) soll im folgenden Gegenstand einer ausführlicheren Studie sein.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde zum erstenmal von mehreren Grabhügeln, gelegen im Ostbereich des Osburger Hochwaldes, berichtet¹. Dem Provinzialmuseum Trier gemeldete Raubgrabungen² und ein geplanter Autobahnbau³ führten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zu einer genaueren Vermessung der Hügelgruppen. Die durch die Trassenführung der neuen Autobahn A1 von Saarbrücken nach Koblenz gefährdeten, obertägig sichtbaren Geländedenkmäler wurden 1973 vom Rhein. Landesmuseum Trier aufgenommen und vermessen. Die im Autobahnbereich gelegenen Grabhügelgruppen von Bescheid „In der Strackheck“, Beuren „Kupp“⁴ und die NNW davon gelegene Hügelgruppe Bescheid „Bei den Hübeln“ konnten zwischen 1976–79 fast vollständig ausgegraben werden.

Hügel 9 der Grabhügelgruppe Bescheid „Bei den Hübeln“

In leicht nach Norden hin abfallendem Gelände liegt als nördlichster Hügel der Grabhügelgruppe Bescheid „Bei den Hübeln“, Hügel 9 (Abb. 2)⁵. Der Hügeldurchmesser betrug etwa 22 m; seine mit 0,9 m geringe Höhe im Vergleich zum Durchmesser deutet an, daß er, dem natürlichen Hanggefälle folgend, beträchtlich auseinandergelassen ist. Der Hügel war ungestört, dichter Baumbestand verhinderte allerdings eine flächendeckende Untersuchung.

In der Erweiterung des quer durch den Hügel angelegten Suchschnitts wurde eine WNW-OSO ausgerichtete, 2,2 m lange und 1,1 m breite Grabgrube freigelegt. Die nahezu rechteckige Grabgrube war ca. 25–30 cm in die alte Oberfläche eingetieft und hatte leicht nach unten einziehende Wände (Abb. 3, A); die Einfüllerde erschien etwas heller als die rund um die Grube angetroffene dünne Lehmschicht. Die fast ebene Grabsohle lag ca. 15–20 cm über dem gewachsenen Boden. Holzreste konnten nur im Bereich der Metallgegenstände nachgewiesen werden, sichern jedoch einen hölzernen Sarg. Das Grab war ohne Steinpackung überhügelt worden.

¹ Pfarrer Ph. Schmitt 1855.

² P. Steiner hat die Hügelgruppen bei dieser Gelegenheit vermessen. Krüger 1926, 193.

³ Kimmig 1940, 61 f.

⁴ Cordie-Hackenberg (im Druck).

⁵ Ein Vorbericht bei Haffner 1981, 17*. – A. Haffner danke ich für die Bearbeitungserlaubnis, die im Rahmen einer Magisterarbeit an der CAU-Kiel durchgeführt wurde.

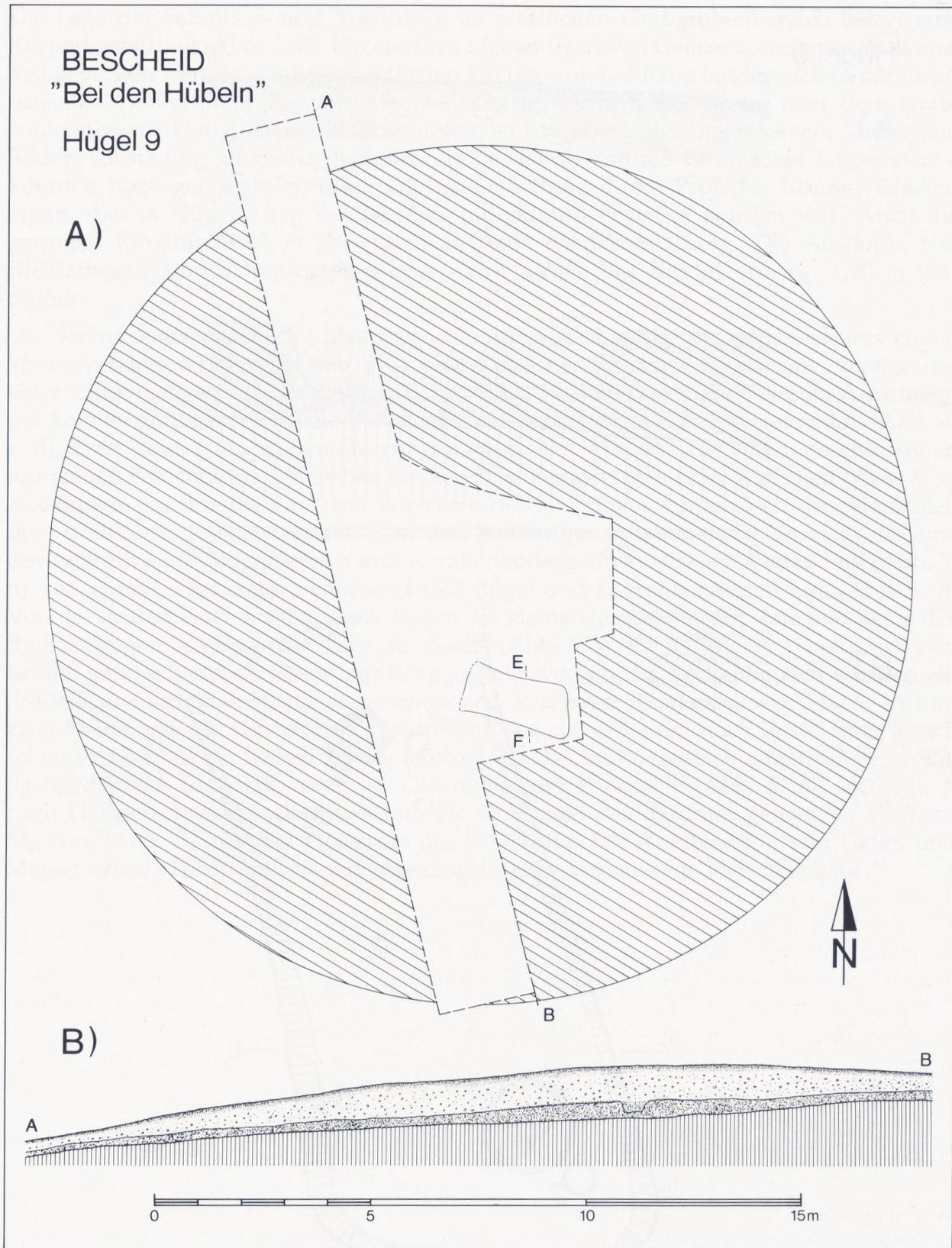


Abb. 2 A) Lage des Suchschnittes mit Position des Grabes, B) Profil des Suchschnittes A-B M 1:150

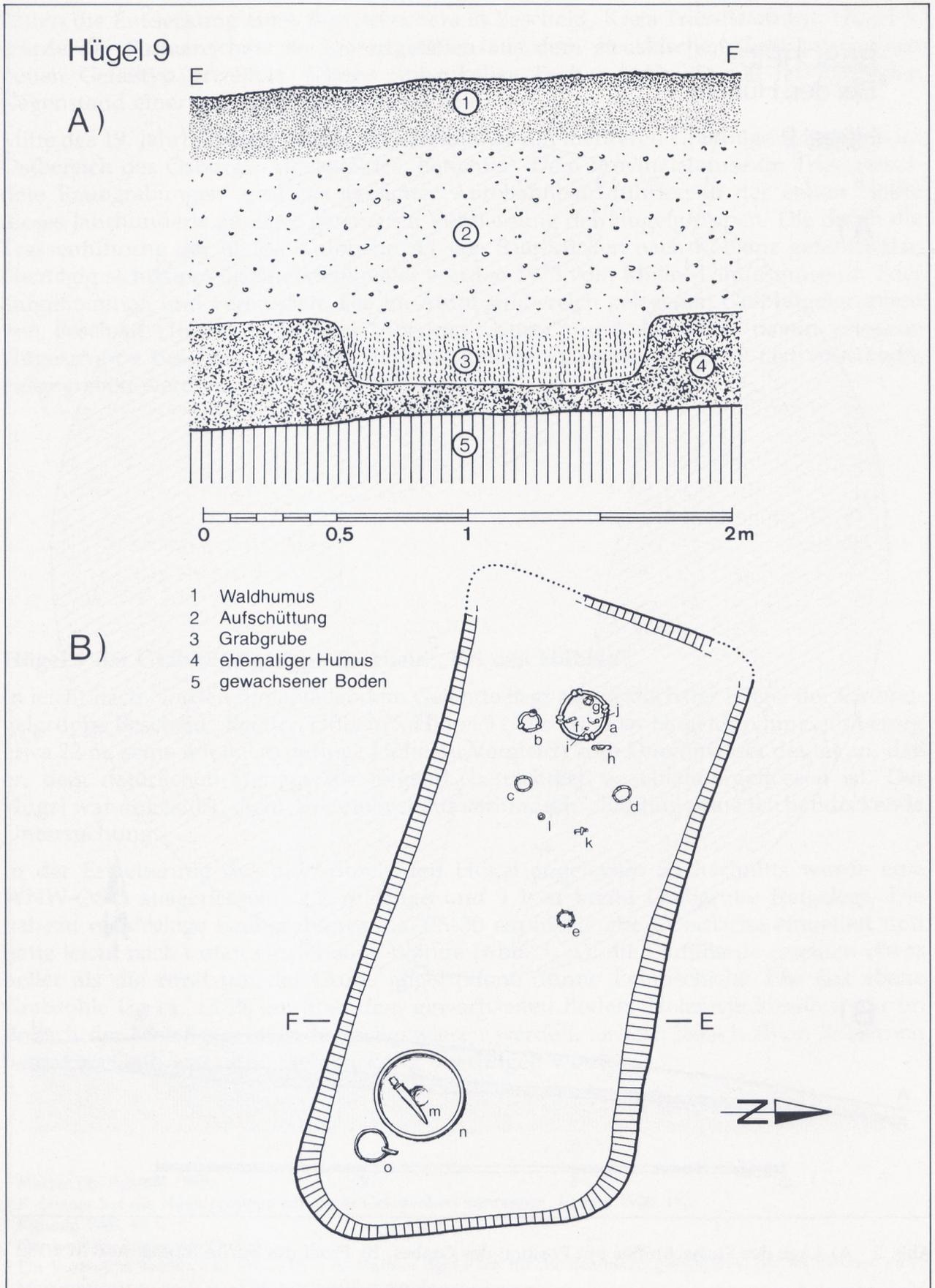


Abb. 3 A) Hügelaufbau über der Grabgrube, B) Grabplan M 1:25

Die Lage der Schmuck- und Trachtteile im westlichen Grabgrubenbereich belegt eine Körperbestattung (Abb. 3, B). Ein eisernes Messer und zwei Gefäße konnten im östlichen Teil geborgen werden. Ohne ersichtlichen Fundzusammenhang fanden sich in der nordöstlichen Grabgrubenecke zwei kleine Eisenteile (Abb. 5, p), 50 cm über dem Grabsohlenniveau. Der Körper der Bestatteten wurde durch den aggressiven, kalkarmen Boden vollständig aufgelöst, lediglich einige Zähne – durch Bronzeoxid konserviert – konnten noch geborgen werden. Die Untersuchung durch Prof. M. Kunter, Gießen, ergab, daß in Hügel 9 ein 8–12jähriges Individuum bestattet worden war. Auch die geringen Ringdurchmesser verweisen auf eine Kinderbestattung. Die Abstände von Kleiderbesatz und Schmuckteilen lassen eine Größe des Kindes von ca. 1,20 m vermuten.

Die Schmuckausstattung ist überdurchschnittlich reichhaltig und setzt sich aus einem knotenverzierten Halsring (Abb. 4, a), einem eisernen offenen Oberarmring, verziert mit einer halbkugeligen Korallenauflage (Abb. 4, b), zwei identisch gearbeiteten Armringen mit korallengefüllten, schälchenförmigen Erweiterungen und Stöpselverschluß (Abb. 4, c, d), zwei kleinen bronzenen Haarringen (Abb. 4, f, g) sowie aus einem geschlossenen bronzenen Knöchelring mit sieben kleinen scheibenförmigen Erweiterungen (Abb. 4, e) zusammen. Im Brustbereich und innerhalb des Halsringes fanden sich drei vierschleifige, drahtförmige Bronzefibeln. Von den beiden gut erhaltenen Fibeln zeigt die eine Kerbschnittzier im Bügelbereich und Korallenauflage am zurückgebogenen Fuß (Abb. 5, h), die zweite Fibel einen riefenverzierten Bügel und knotenverzierten Fuß (Abb. 5, i). Von der dritten Fibel fanden sich lediglich die kleine vierschleifige Spirale und Reste des drahtförmigen Bügels sowie Teile der Nadel (Abb. 5, j). Sie kann aber typologisch den beiden ganz erhaltenen Fibeln zur Seite gestellt werden. Im Beckenbereich wurden ein dreiteiliger Gürtelhaken mit aufgeschobener, verzierter Riemenhülse (Abb. 5, k) und zwei kleine, eiserne Gürtelringe angetroffen. An einem haften noch Reste einer inzwischen rostgetränkten Lederschleife (Abb. 5, l). Das im Fußbereich angetroffene, völlig flachgedrückte Tongefäß, kann als Otzenhausener Fußschale (Abb. 5, n), Variante A nach Haffner⁶, angesprochen werden; die Griffangel des darunter gelegenen eisernen Messers (Abb. 5, m) zeigt Holzreste der Schäftung. Die Kombination von Gefäß und Messer erlaubt Rückschlüsse auf eine ursprünglich vorhandene Fleischbeigabe.

⁶ Haffner 1976, 41.

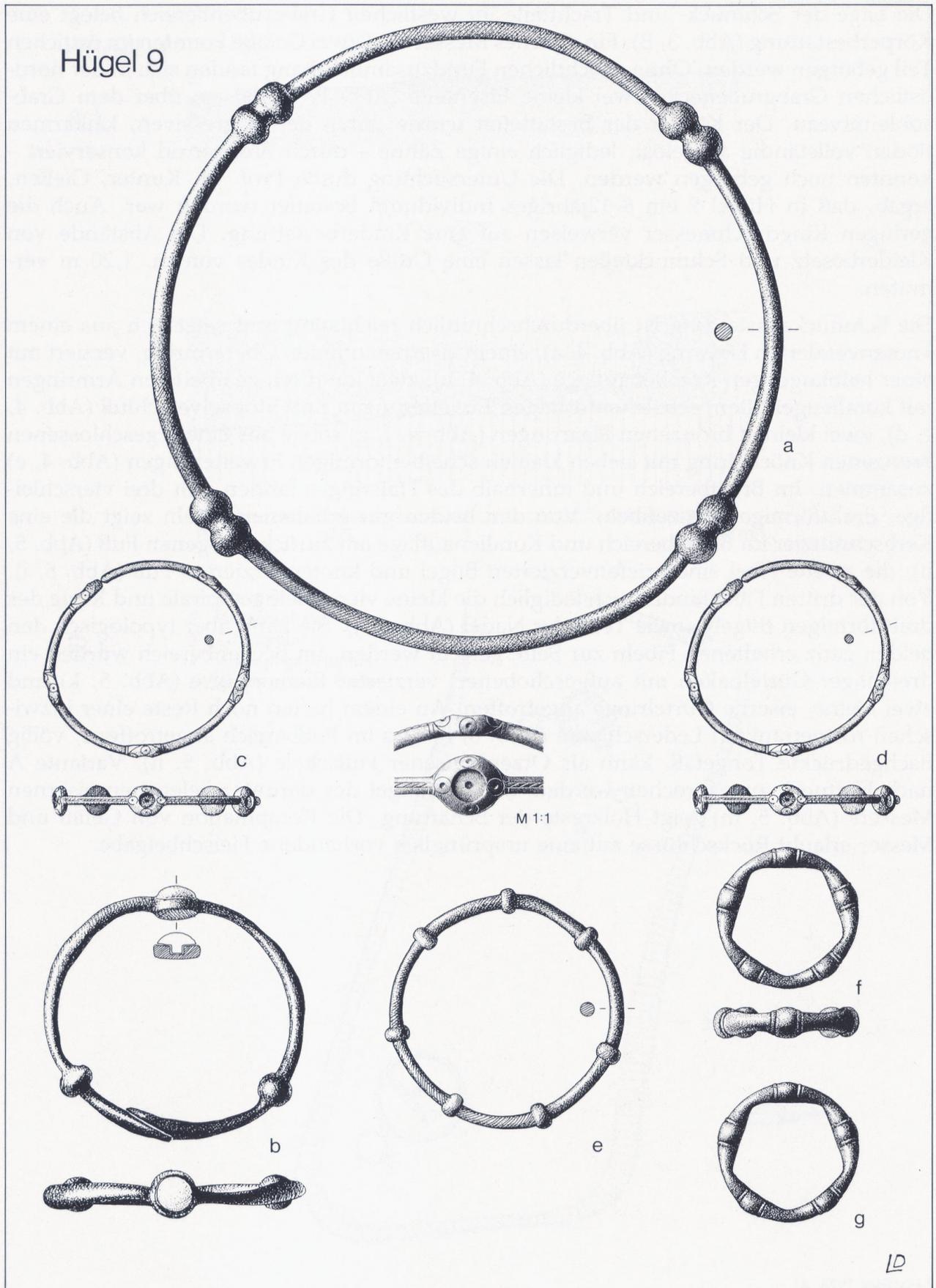


Abb. 4 a-e M 1:2, sonst M 1:1

Hügel 9



LD

Abb. 5 h-k M 1:1, l, m, p M 1:2, n M 1:4

Hügel 9



Abb. 6 o M 2:3

Der kulturhistorisch bedeutendste Fund aus Hügel 9 ist ein vollständig erhaltener Bronzebecher mit hohem Henkel (Abb. 6).

Der dünnwandige Gefäßkörper mit einer Blechstärke zwischen 0,5 bis 1 mm ist, wie Treibspuren an der Gefäßinnenwand zeigen, aus einem Stück getrieben. Der Becherboden mit leicht erkennbarer Zentriertelle zieht leicht zur Mitte hin ein. Die Gefäßwand, im untersten Teil fast senkrecht, steigt ohne Knick leicht konkav zur 12,7 cm weiten Mündung auf und endet in einem etwas abgesetzten, 4,8 mm starken Becherrand.

Der Bronzebecher ist mit zwei breiten, umlaufenden Ornamentzonen und einem schmalen, dicht unter der Mündung sitzenden Perlband verziert. Darunter ist eine schmale umlaufende Rille eingraviert. Die Ornamentzonen sind von zwei feinen Rillen umgrenzt; daran schließen sich symmetrisch zwei schmale Perlbänder an, die ihrerseits wiederum von je einer feinen Rille begrenzt sind. Der Raum zwischen den Perlbändern ist mit einem zweizeiligen Flechtband verziert, dem ein doppelreihiges Kreisaugenmotiv eingeschrieben ist. Der hoch über den Becher hinausragende Henkel, der sich bei der Bergung vom Gefäßkörper gelöst hatte, war am Gefäß angelötet⁷. Der obere Abschluß des gegossenen Henkels ist verbreitert und an der Unterseite rinnenförmig gefalzt. In diese Rinne wurde der an einer Stelle etwas breitgehämmerte Gefäßrand eingepaßt. An den drei äußeren Längskanten ist der im Querschnitt polygonale Henkel mit Perlbändern verziert, wobei das mittlere Perlband stärker hervortritt als die beiden äußeren. Der Henkel endet in einer vierkralligen Löwenpranke, die in eine eichelförmige Attasche greift (Abb. 7).

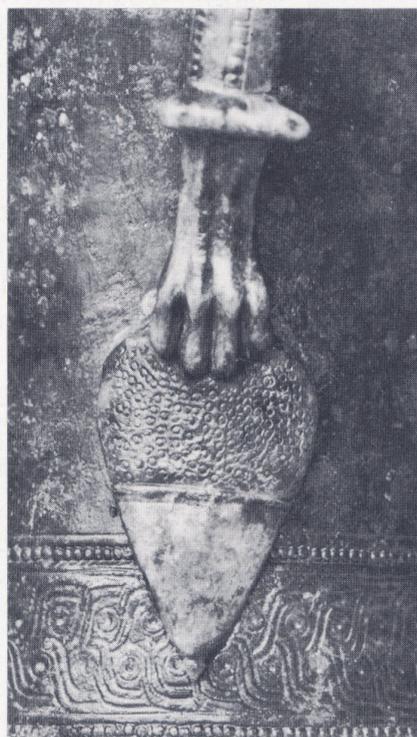


Abb. 7 Bescheid Hügel 9, Attasche des Bronzebechers
(Foto RLM Trier VE 79, 373/39)

⁷ Lötspuren, von Hartlot stammend, konnten in der Werkstatt des RLM Trier nachgewiesen werden.

Zwischen der Löwenpranke und dem oberen Henkelteil ist ein horizontaler, leicht verbreiteter Steg gesetzt, der drei kleine, senkrecht stehende Vertiefungen aufweist. Die anschließende Attasche, einen Teil der Ornamentzone überdeckend, ist in der oberen Hälfte mit unregelmäßig angeordneten Kreispunzen verziert, die untere Hälfte ist unverziert; dazwischen verläuft ein schmaler, leicht erhabener Wulst. Die Attaschenspitze ist durch eine leichte Einschnürung abgesetzt.

Die Perlstabbänder des Henkels sind im Griffbereich stark verschliffen und stellenweise nicht mehr vorhanden. Das Flechtbandornament und die Perlstabbänder des Gefäßkörpers sind von außen eingraviert und gepunzt worden, erkennbar an leicht erhabenen Stellen an der Becherinnenwand. Der Erhaltungszustand des Bronzebechers zum Zeitpunkt der Freilegung des Grabes war ausgezeichnet. Nur an wenigen Punkten ist das durch die Treibarbeiten stellenweise extrem dünne Bronzeblech eingerissen.

Der Becher aus Hügel 9 ist einer Gefäßform zuzuordnen, die bis dato aus keinem gesicherten Grabzusammenhang aus dem Bereich nördlich der Alpen bekannt ist. Seine nächsten Parallelen finden sich im etruskischen Gebiet und sind aus Nekropolen um Bologna und Ferrara, aus dem Tibertal und dem Picenum bekannt (Abb. 8). Allerdings ist die Mehrzahl der italischen Grabfunde⁸, deren Grabinventare Bronzebecher enthalten, unzureichend publiziert⁹.

Bronzebecher mit hohem Henkel haben unter der Bezeichnung „Kyathos“¹⁰ oder „Kalathos“¹¹ Eingang in die Literatur gefunden. Als Kyathos wird allerdings nach klassisch archäologischer Terminologie ein tönerner Napf in Becherform mit konvexem bis stark bauchigem Wandungsverlauf, Standfuß und langem Schlingenhenkel, der hoch über die Gefäßmündung hinausragt, bezeichnet¹². Kyathoi wurden speziell im attischen Bereich als Schöpfgefäße verwendet – sie werden aber zu den Trinkgefäßen gerechnet –, mit denen man bei Symposien Wein aus einem Krater oder Stamnos in Trinkschalen oder Trinkbecher füllte¹³. Die als Kalathos bezeichnete Gefäßform ist zwar, entsprechend vorliegendem Bronzebecher, durch den konkaven Wandungsverlauf charakterisiert, besitzt aber in der Regel keinen Henkel¹⁴. Da in der Literatur der Terminus „Kyathos“ auch für Bronzebecher mit hohem Henkel verwendet wird, soll hier, um Doppelbezeichnungen zu vermeiden, an diesem Begriff festgehalten werden, obwohl die Termini „Kyathos“ und „Kalathos“ vorwiegend Keramikformen definieren.

⁸ Zahlreiche der angeführten Vergleichsbeispiele stammen aus Altgrabungen ohne sichere Beobachtungen der Fundumstände bzw. -zusammenhänge, liegen größtenteils nur in unzureichenden Abbildungen vor oder werden als Einzelstücke in Museumsbeständen aufbewahrt.

⁹ Da die schlechte Abbildungslage konkrete Aussagen zu den etruskischen Kyathoi erschwerte, erwies es sich als notwendig, schwerpunktmäßig einige Stücke im Original zu studieren. Der Christian-Albrechts-Universität Kiel bin ich für die Gewährung eines Reisekostenzuschusses für den Besuch einiger italienischer Museen zu Dank verpflichtet.

¹⁰ Krauskopf 1980, 7ff. – O.-H. Frey 1984, 306 Anm. 48.

¹¹ dePuma 1986, 1ff.

¹² Richter/Milne 1935, 30f.

¹³ RE 1922, XI, 2242ff.

¹⁴ Richter/Milne 1935, 13.



Abb. 8 Verbreitungskarte etruskischer Kyathoi

Die aus etruskischem Gebiet vorliegenden Kyathoi lassen sich morphologisch drei Grundtypen zuordnen.

Typ A: Bronzebecher mit hohem Henkel und konkavem bis fast geradem Wandungsverlauf (Kat.-Nr. 1–25).

Typ B: (Kannen der San'Anatolia-Form¹⁵) Bronzebecher mit hohem Henkel. Die Gefäßwandung erscheint zylindrisch bis konkav einziehend, der Hals ist deutlich abgesetzt und zieht nahezu rechtwinkelig zum Gefäßkörperverlauf nach innen ein. Der Gefäßrand ist in der Regel verdickt und nach außen umgebörtelt¹⁶.

Typ C: Bronzebecher mit hohem Henkel. Die Gefäßwand verläuft bauchig, der Hals ist wie bei den Bechern des Typs B stark einziehend und deutlich abgesetzt, während der Rand wiederum nach außen umbiegt.

Bei den Typen B und C sind unterschiedliche Varianten zu erkennen; auf eine feinere typologische Untergliederung wird in diesem Zusammenhang verzichtet. Ohne eine umfassende und vollständige Aufnahme aller oben genannten Gefäßtypen durchgeführt zu haben, läßt sich aber klar erkennen, daß die Kannen der San'Anatolia-Form wesentlich häufiger anzutreffen sind als die Exemplare der beiden anderen Typen.

Relativ selten sind Kyathoi des Typs C nachweisbar¹⁷, die formale Anklänge an bronzene Stamnoi erkennen lassen¹⁸. Nördlich der Alpen ist ein Becher dieses Typs aus einem Grab aus Ferschweiler, Kr. Bitburg-Prüm¹⁹ (Taf. 1, 1), bekannt; aus italischem Gebiet seien exemplarisch Becher aus Brembate Sotto, Bergamo, BS 10²⁰ (Taf. 1, 2) oder aus Gräbern der Nekropole von Certosa²¹ genannt. Einen Datierungsanhaltspunkt für die Becher des Typs C liefert das Exemplar aus Brembate Sotto BS 10. So scheinen diese Becher etwa ab Beginn der Stufe Golasecca IIIA nach Pauli²² aufzutauchen – Peroni datiert Brembate Sotto BS 10 in die erste Phase Golasecca IIIA 1²³, entsprechend dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts v. Chr.²⁴ – und lassen möglicherweise Anklänge an Bronzeblechtassen mit Bandhenkel des ausgehenden 6. Jahrhunderts v. Chr. erkennen²⁵. Der henkellose Bronzebecher aus Ferschweiler, Kr. Bitburg-Prüm – vom ehemals vorhandenen Henkel sind noch der Befestigungsniet am Gefäßkörper sowie der Abdruck einer herzförmigen Attasche auf der bauchigen Gefäßwand deutlich sichtbar –, ebenfalls als etruskisches Importstück anzusprechen, entstammt einem Grab, dessen weitere Beigaben – feine Goldarbeiten – die/den Bestattete/n als Angehörige/n einer sozial höher gestellten Bevölkerungsschicht ausweisen.

¹⁵ Beazley, EVP 186 und 293.

¹⁶ z. B. Richter 1915, 206f. Nr. 570–575.

¹⁷ Die angeführten Beispiele konnten zum Teil anhand der Museumsbestände zusammengestellt werden. Obwohl im Rahmen der Materialaufnahme dieser Typ nur am Rande Beachtung fand, scheint es sich abzuzeichnen, daß diese Gefäßform tatsächlich seltener verwendet wurde als die Kannen der San'Anatolia-Form.

¹⁸ z. B. aus La Ronce. Bouloumié 1978, 3 ff. Fig. 16. – Zu Stamnoi. Shefton 1988, 106 ff.

¹⁹ Haffner 1976, 173 f. Taf. 1,11.

²⁰ de Marinis 1981, 134 Taf. 42,4.

²¹ Morigi Govi 1984, 257.

²² Pauli 1971, 113 f.

²³ Peroni 1975, 249; 344.

²⁴ Pauli 1971, 82 Abb. 33.

²⁵ Pauli 1971, 113 Anm. 423.

Besondere Aufmerksamkeit soll den Bechern des Typs A gewidmet werden, um den bis heute nördlich der Alpen singulären Kyathos von Bescheid typologisch und stilistisch einzuordnen, um Fragen nach Zeitstellung und Werkstattzuweisung beantworten zu können.

Zu den ältesten uns bekannten Exemplaren des Typs A²⁶ ist ein Stück aus Bologna, „Sepolcreto Arnoaldi ‚Tomba delle Anfore Panatenaiche‘“ (K 1), zu rechnen. Die namengebenden panathenäischen Preisamphoren, die dem Achillesmaler zugeschrieben werden, liefern für dieses Grab einen guten Terminus post quem²⁷. Beide Gefäße dürften wenig nach der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. hergestellt und nach nicht allzulanger Zeit, etwa am Beginn des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts v. Chr., in den Boden gelangt sein. Bouloumié datiert das Grab mit Hinweis auf die beiden Certosafibeln bereits an das Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.²⁸. Dies dürfte etwas zu niedrig angesetzt sein, da nach Lang mit dem Auftreten der frühen Form der Certosafibeln bereits um 500 v. Chr. zu rechnen ist²⁹. Der Bronzebecher fällt durch die nahezu gerade, fast trichterförmig ausgebildete Wandung auf. Chronologisch gut ansprechbar ist durch die beigegebene Keramik ein weiterer Becher mit leicht konkavem Wandungsverlauf und Perlstabzier an Gefäßwand und Henkel aus Bologna, „Sepolcreto dei Giardini Margherita Tomba grande“ (K 2). Einen Datierungsansatz für dieses Grab erhalten wir durch die Beigabe eines Volutenkraters, der dem Niobiden-Maler zugeschrieben wird³⁰. Damit liegt ein Terminus post quem für die Deponierung im Grab vor, die sicher nach der Mitte, wahrscheinlich während des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts v. Chr., stattgefunden hat. Wiederum aus Bologna, „Sepolcreto felsineo Battistini Grab 4“ (K 3), ist ein weiterer Becher mit Verzierungen im oberen und unteren Gefäßbereich bekannt. Anhand der Beigaben, zum Beispiel eines Glockenkraters des Polygnot³¹, aber auch eines Bronzestamnos³², dürfte auch dieses Grab etwa zu Beginn des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts v. Chr. angelegt worden sein. Aus geschlossenen Grabverbänden liegen aus Funden nahe Marzabotto zwei weitere Kyathoi vor. Sasso-Marconi-Grab 1 (K 4) erbrachte neben anderen Beigaben einen mit Flechtbandornamenten verzierten Kyathos³³ mit schwach konkaver Wandung, die im unteren Bereich nahezu gerade ist und erst in der oberen Hälfte ausschwingt. Der Bronzebecher aus Sasso Marconi Grab 2 (K 5) besitzt eine etwas stärker einziehende, unverzierte Gefäßwandung. Datierungspunkte für beide Gräber liefert die Keramik. Sasso Marconi Grab 1 datiert ans Ende des dritten Viertels des 5. Jahrhunderts v. Chr.³⁴, für Grab 2 geben eine Kylix des

²⁶ Im Text werden zuerst die Becher aus geschlossenen Funden besprochen, anschließend die Einzelstücke. Für ihr hilfreiches Entgegenkommen während der Museumsbesuche und die Erlaubnis, einige unpublizierte Exemplare in die Bearbeitung mit einzubeziehen, sei hiermit herzlichst gedankt: Prof. Chr. Morigi Govi, Dr. G. M. Notarianni (beide Mus. Civ. Arch. Bologna), Dr. M. Landolfi (Mus. Naz. Ancona), Dr. M. Maaß (Badisches Landesmuseum Karlsruhe), Dr. W. Pagnotta (Mus. Castiglione-del-Lago), Dr. F. Jurgeit-Blank (Rom).

²⁷ Beazley, *Panathenaica* 448, 13,2.

²⁸ Bouloumié 1978, 15.

²⁹ Lang 1975, 78 und Beilage 1.

³⁰ Shefton 1988, 40 f.

³¹ Der Glockenkrater wird von Beazley um 440 v. Chr. datiert. Beazley, *ARV*² 1029 Nr. 28.

³² Montanari datiert durch stilistische Vergleiche der Stamnosattaschen das Gefäß um 440 v. Chr. Montanari 1950/51, 308 ff. Fig. 8 b. – Shefton 1988, 124 Nr. 4.

³³ Die beiden Kyathoi aus Sasso Marconi Grab 1 und Grab 2 konnten für eine eingehendere Studie nicht aus den Vitrinen des Museums Marzabotto entnommen werden. Vgl. dazu Mansuelli 1988, 73 ff.

³⁴ Shefton 1988, 139 ff.

Pentesilea-Malers und ein Kolonettenkrater des Polygnot Datierungshilfen, die auf die Anlage des Grabes in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts hinweisen³⁵. Aus bislang noch unveröffentlichten Gräbern aus Sirilo Numana (K 6) ist aus Grab 178 ein weiterer Kyathos bekannt³⁶. Der Becher besitzt eine deutlich konkave Wandung, die Bodenschwellung ist wegen des Erhaltungszustandes im unteren Becherbereich nicht genau gesichert. Das auf diesem Gefäßteil befindliche Flechtbandornament ist nur fragmentarisch erhalten, dürfte aber jenem im oberen Becherteil gleichen. Die Befunde erlauben eine recht exakte Datierung von Grab 178 etwa an den Beginn des letzten Viertels des 5. Jahrhunderts v. Chr. (430/425)³⁷. Anzuschließen ist ein Grab aus Spina, „Valle Trebba 128“, (K 7) mit reichhaltigem Bronzeinventar, darunter mehreren Kannen der San'Anatolia-Form. Dieses Grab ist durch die beigegegebene Keramik – so zum Beispiel einem rotfigurigen Volutenkrater, der nach Beazley etwa um 440 v. Chr. anzusetzen ist³⁸, und vier Schwarzfirnisteller, die bereits ins letzte Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts v. Chr. weisen³⁹ – chronologisch gut anzusprechen. Der Bronzebecher des Typs A erscheint mit etwas stärker eingezogener Wandung. Aus dem reichhaltig mit Bronzen und Keramik ausgestatteten Grab aus Spina, „Valle Pega 136 A“, liegen ein Becher mit konkavem Wandungsverlauf des Typs A (K 8) und mehrere Exemplare der Kannen der San'Anatolia-Form vor⁴⁰. Die untere Gefäßwand des Bechers vom Typ A zieht relativ stark ein. Die Keramik datiert das Grab an den Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr.⁴¹. Durch eine eiserne Fibel mit kugeligem Fußknopf, die nach Schaaff einem Latène B 2-Horizont, etwa der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr., zuzuordnen ist⁴², läßt sich ein Grab aus Bologna, Terr. Arnoaldi 1881 (K 10), in dem sich ein weiterer Kyathos fand, chronologisch gut einordnen. Auffallend bei diesem Exemplar mit konkavem Wandungsverlauf und deutlich ausbiegendem Rand ist der stark einziehende Gefäßboden, der getrennt vom Gefäßkörper gearbeitet wurde, und der mit zwei Nieten knapp unter dem Gefäßrand befestigte Henkel. Dieser wurde bereits antik ergänzt⁴³. Aus Grab 25 aus Montefortino⁴⁴ (K 20) ist ein nur wenig verzierter, einhenkeliger Becher mit leicht konkaver Wandung bekannt. Im unteren Gefäßbereich zieht die Becherwandung ein, um dann zum Boden hin, deutlich abgesetzt, auszubiegen. Datierungshinweise liefern unter anderem ein Bronzehelm mit Wangenklappen und Knauf – nach Schaaff dem etruskischen Typ anzuschließen⁴⁵ –, der das Grab frühestens in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. verweist. Ebenfalls aus Gräbern der Nekropole von Montefortino stammen zwei weitere Kyathoi, die aber aufgrund schlechter Abbildungsqualität hier nur kurz Erwähnung finden sollen⁴⁶. Der Becher aus Grab 30^{bis} 47 (K 21) soll dem Exemplar aus Grab 39 (K 22)

³⁵ Mansuelli 1988, 75.

³⁶ Die Gräber von Sirilo Numana werden zur Zeit von M. Landolfi, Mus. Naz. Ancona, zur Publikation vorbereitet.

³⁷ Freundl. Hinweis M. Landolfi, Mus. Naz. Ancona.

³⁸ Beazley, ARV² 1052 Nr. 25 (23).

³⁹ Aurigemma 1960 I, 46–62 Taf. 32–35.

⁴⁰ Die Exemplare aus Spina Valle Pega 136 A und Valle Trebba 128 konnten nicht im Original studiert werden, da sie einer Publikation E. Hostetters vorbehalten sind.

⁴¹ So zum Beispiel der Volutenkrater, der um 400–390 v. Chr. zu datieren ist. Cassani 1985, 7/10, 218.

⁴² Schaaff 1965, 95.

⁴³ Frey 1984, 306 Anm. 48.

⁴⁴ Im Katalog Ancona 1915, 235 fälschlich unter Montefortino Grab 8 ausgewiesen. Brizzio 1899, 700 ff.

⁴⁵ Schaaff 1988 a, 317.

⁴⁶ Beide Becher konnten im Mus. Naz. Ancona nicht im Original besichtigt werden.

⁴⁷ Brizzio 1899, 689 f.

gleichen, welcher eine leicht konkave Wandung besitzt und im unteren Gefäßbereich deutlich ausbiegt⁴⁸. Einen überaus prächtig verzierten Kyathos erbrachte das reich ausgestattete Kriegergrab aus San Paolino di Filitrano, Grab X (K 23). Von den sechs Ornamentzonen sind, neben Flechtbandverzierungen, zwei Zonen von zoomorphen und floralen Motiven ausgefüllt. Gute Datierungsanhaltspunkte liefert der beigegebene Helm – nach Schaaff der Gruppe von Eisenhelmen mit Bronzeapplikationen anzuschließen –, der in eine entwickelte Stufe Latène B, das heißt etwa in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., einzuordnen ist⁴⁹. Anzuschließen ist hier ein einteiliger Kyathos aus Matelica (Loc. Castellano), Grab A (K 24), mit leicht konkaver Wandung und deutlich abgesetztem Gefäßboden⁵⁰. Lediglich knapp unterhalb der Mündung und wenig unter der Gefäßhälfte findet sich ein einfaches Perlstabband. Nach Mercado ist dieses keltische Grab bereits ins fortgeschrittene 4. Jahrhundert zu datieren⁵¹.

Neben den besprochenen Bechern des Typs A aus gut datierbaren Fundzusammenhängen finden sich eine Reihe weiterer Exemplare, die aufgrund typologischer und ornamentaler Überlegungen in die Untersuchungen mit einbezogen worden sind⁵².

Alle im Katalog angeführten Vergleichsstücke des Typs A sind aus Bronze, mit Ausnahme des silbernen, mit Flechtbändern und gefüllten Winkelstrichbändern verzierten Exemplares aus Civita Castellana (K 11). Der Becher, heute sehr fragil, ist in Ausführung und Material besonders qualitativ⁵³. Ein deutlicher Qualitätsabfall ist dagegen in dem bronzenen Henkel, der relativ plump wirkt, zu beobachten: wahrscheinlich handelt es sich um einen „Ersatzhenkel“. Mehrere Exemplare aus unsicheren Fundumständen sind aus der Umgebung Bolognas bekannt, so ein Becher mit Zickzack-Muster und umlaufenden Rillen im oberen und unteren Gefäßbereich (K 12), dessen Becherform stark an die des Bescheider Bechers erinnert⁵⁴. Wiederum aus Bologna, Terr. Arnoaldi (K 13), ist ein sehr gut erhaltener Kyathos mit leicht konkaver, im unteren Teil nahezu zylindrischer Wandung bekannt. Als Verzierungsmotive finden sich neben einem gefüllten Winkelstrichband, einem umlaufenden Perlstabband und einer eingravierten Rille zwei von innen herausgearbeitete, erhabene Rillen. Knapp unter der Gefäßmündung ist ein nahezu identisch gestaltetes Ornamentband angebracht. Die eichelförmige Attasche ist mit zwei übereinander stehenden Niete am Gefäßkörper befestigt. Ebenfalls aus Bologna, Scavi Tamburini 1808–09 (K 14), ist ein Kyathos mit konkaver, mit flechtbandgefüllten Ornamentzonen verzierter Wandung bekannt, dessen Boden deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt ist. Das stark ausgeprägte Perlstabband der Mittelrippe des

⁴⁸ Ebd. 700 ff. Abb. 25.

⁴⁹ Schaaff 1974, 175 ff. Liste 3,12.

⁵⁰ Spadea 1978, 190.

⁵¹ Mercado 1970, 402 f.

⁵² Die in der Literatur angegebene Datierung – Ende 5./Anfang 4. Jahrhundert v. Chr. – basiert, soweit dies nachvollzogen werden konnte, auf den Stücken aus geschlossenen Fundverbänden. Sie wurden in den meisten Fällen übernommen und nur dort korrigiert, wo eine genaue Zuordnung eines Stückes zu einem durch geschlossenen Grabfund gut datierbaren Exemplar möglich ist.

⁵³ Für Übermittlung mehrerer Fotografien dieses Bechers, heute im Metrop. Mus. of Arts, New York, sei D. v. Bottmer hiermit gedankt.

⁵⁴ Nähere Angaben sind Verf. nicht bekannt.

Henkels ist im Griffbereich stark verschliffen. Ohne genaue Fundortangabe, wahrscheinlich aber aus der Gegend von Castiglione del Lago, liegt ein weiterer Becher mit konkaver Gefäßwandung und abgesetztem, verdicktem Rand vor (K 15). Als Verzierungs­motiv wird im unteren Gefäßbereich ein Flechtband mit Kreis­augenpunzen, umschrieben von umlaufenden Perlstabbändern, vermutet. Im oberen Gefäßbereich konnte aufgrund schlechter Erhaltungsbedingungen keine Verzierung erkannt werden⁵⁵. Der ursprünglich vorhandene Henkel⁵⁶ war mit zwei Nieten knapp unterhalb des Gefäßrandes befestigt. Unsichere Fundumstände begleiten den einhenkeligen Becher aus Poulans, heute Museum Chalon-sur-Saône (K 16), dessen einzige Verzierung eine knapp unter der Mündung umlaufende Rille bildet. Der Henkel ist am oberen Ende an zwei seitlichen Verbreiterungen und an der rhombischen Attasche mit je einem Niet befestigt. Sollte dieses Stück tatsächlich aus der Gegend von Poulans stammen, gleichgültig ob Einzel- oder Grabfund „. . . a été trouvé à Poulans . . .“⁵⁷, wäre dieser neben dem Bescheider Becher der zweite des Typs A, der aus dem Gebiet nördlich der Alpen bekannt ist. Da während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Erzeugnisse der antiken Welt, häufig ohne Angaben, in die nördlich der Alpen gelegenen Museen gelangten, muß der Fundort dieses Bechers unseres Erachtens nach unter Vorbehalt betrachtet werden. Kurz noch zu einem Exemplar, welches jüngst im Kunsthandel aufgetaucht ist, ohne nähere Angaben von Fundumständen und nur mit der vagen Herkunftsbezeichnung „wahrscheinlich Etrurien“ versehen (K 17). Dieser Becher zeigt einen leicht konkaven Wandungsverlauf, der aber knapp über dem Boden etwas einzieht, wodurch der Gefäßboden leicht abgesetzt erscheint. Der Henkel des Bechers, mit zwei Nieten an der Mündung befestigt, endet in einer Tierpranke. Hinweise auf Verzierungen fehlen⁵⁸. Ein weiteres Stück aus Etrurien (K 18) mit leicht ausbiegendem Gefäßunterteil, deutlich abgesetztem Gefäßboden und umlaufender Rillenverzierung knapp unter der Mündung sei hier angeführt. Der Henkel dieses Bechers endet in einer kleinen, runden Scheibe, an die sich eine stilisierte vierzehige Pranke, die in eine eichelförmige Attasche greift, anschließt. Aus Museumsbeständen liegen zwei Becher des Typs A aus dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe vor⁵⁹. Der kleinere Becher F 1336 der Sammlung Clark (K 19) wirkt etwas gedrungener, hervorgerufen durch den leichten Wandungsknick. Beide Becher kamen bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in die Sammlungen des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, ohne nähere Informationen zu Fundort, -umständen oder Begleitfunden. Der Becher F 997 der Sammlung Thiersch (K 25) mit nahezu geradem Wandungsverlauf ist knapp unter der Mündung mit einem Flechtband mit integrierten Kreis­punzen verziert. Gleich dem Becher F 1336 (K 19) fehlt der Henkel, allerdings ist bei beiden Bechern die Aussparung an der Bechermündung deutlich sichtbar. Abdruckspuren der Henkelattasche am Gefäßkörper des Stückes F 997 sind klare Belege eines ursprünglich vorhandenen Henkels.

⁵⁵ Das Stück wurde in den 70er Jahren aus dem Museum von Castiglione-del-Lago gestohlen und gilt heute als verschollen. Als Fundort dieses Bechers wird Chiusi für möglich erachtet. Freundlicher Hinweis W. Pagnotta.

⁵⁶ Pagnotta 1984, 112 ff.

⁵⁷ Guillaumet/Szabó 1985, 72.

⁵⁸ Die Möglichkeit, daß dieser Becher unverziert ist, kann natürlich nicht ausgeschlossen werden.

⁵⁹ Schumacher 1890, Nr. 572 und 573.

Zur Flechtbandornamentik

Ein häufig verwendetes Ziermotiv der Kyathoi ist das Flechtband, wobei sich Unterschiede in der Ausformung und Gestaltung feststellen lassen⁶⁰.

Sowohl an den Bechern des Typs A⁶¹ als auch an Kannen der San'Anatolia-Form⁶² finden sich flechtbandgefüllte Ornamentzonen, häufig auch auf bronzenen Helmen der Gräberfelder des Picenum⁶³, verhältnismäßig selten⁶⁴ auf Schnabelkannen⁶⁵, Oinochoen⁶⁶, Situlen⁶⁷ usw.

Die Grundform des Flechtbandes besteht aus zwei Flechtstrahlen (Abb. 9; 10), die aus zwei Flechtsträngen aufgebaut sind⁶⁸.

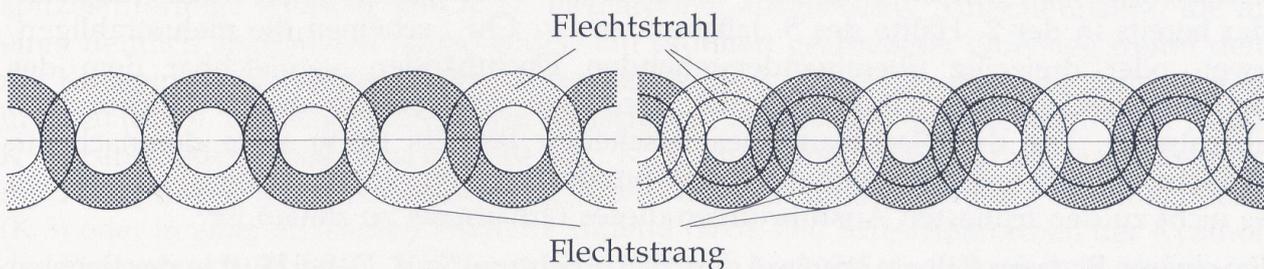


Abb. 9 Einfaches Flechtband mit zwei Flechtsträngen

Abb. 10 Einfaches Flechtband mit drei Flechtsträngen

Sie entstand, indem man konzentrische, gleich große Kreise ineinander schob (Abb. 9). In der Regel wurde der durch die Verflechtung geschaffene Innenraum mit einer Kreisaugen- oder einfachen Kreispunze gefüllt. An etruskischen Bronzegefäßen ist es exemplarisch auf einer Kanne aus dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe⁶⁹ zu sehen, aber auch auf den nördlich der Alpen hergestellten, prächtig verzierten, keltischen Schnabelkannen aus Basse-Yutz, deren Flechtbänder mit Koralle gefüllt sind⁷⁰.

Komplizierter im Aufbau präsentiert sich das aus mehreren Strahlen aufgebaute Flechtband, wobei unterschiedliche Ausführungen festgestellt werden können. Neben einem zweistrahligen Ornament (Abb. 10) finden sich aus fünf Flechtstrahlen aufgebaute Flechtbänder, die wesentlich kompakter, aber auch verwirrender erscheinen. Dennoch scheint der Künstler noch die Darstellung einer „Flechtung“ angestrebt zu haben,

⁶⁰ Krauskopf 1980, 7 ff.

⁶¹ K 4, K 6, K 8, K 9, K 10, K 11, K 14, K 15, K 23, K 25.

⁶² z. B. Civita Castellana, Richter 1915, 206 Nr. 570–575.

⁶³ Schaaff 1988a, 317.

⁶⁴ Obwohl auch bei den Schnabelkannen häufig keine optimalen Abbildungen vorliegen, scheinen die von Bouloumié zusammengestellten Exemplare kaum mit Flechtbändern verziert zu sein. Bouloumié 1973 und 1973 a.

⁶⁵ z. B. Giubiasco Grab 32, Primas 1970–73, 80 Taf. I. – Krauskopf 1980, 7 Fig. 1.

⁶⁶ z. B. Jacobsthal u. Langsdorff 1929, 95 Taf. 30 a. – Krauskopf 1980, 12 Fig. 13.

⁶⁷ Cromstock/Vermeule 1971, 339 Fig. 477.

⁶⁸ Bei nur zwei Flechtstrahlen bilden bandförmige Grundelemente eine „Flechtung“, rundstabige dagegen eine „Torsion“.

⁶⁹ Jacobsthal u. Langsdorff 1929, 95 Taf. 30 a.

⁷⁰ Jacobsthal u. Langsdorff 1929, 381 Taf. 178 ff.

obwohl an einigen Stellen die Weiterführung einzelner Flechtstränge nicht exakt durchgeführt wurde, einige sogar unterbrochen sind. Eine Besonderheit zeigt die Ornamentzone an dem Exemplar aus Spina Valle Pega 136 A (K 8). In der oberen „Flechtzeilenhälfte“ sind drei geschwungene Stränge, in der unteren zwei Stränge zu erkennen, deren Durchführung aber so unregelmäßig ausgeführt ist, daß man nicht mehr von echtem Flechtband, höchstens von einer „Flechtbandimitation“ sprechen kann. Aber auch auf dem Flechtband des Bescheider Bechers (K 9) fällt die etwas „eckige“ Ausführung auf. Trotz der noch relativ geringen Zahl flechtbandverzierter, gut datierbarer Bronzegefäße, scheint sich nach Krauskopf⁷¹ eine Entwicklung dieses Ziermotivs von einer einfachen zu einer dichten, mehrzeiligen und mehrstrahligen Ausführung abzuzeichnen. Finden sich die einfachen, zwar bereits mehrstrahlig aufgebauten Flechtbänder bereits in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., scheinen die mehrstrahligen, zwei- oder dreizeilig übereinanderstehenden Flechtbänder, vergleichbar dem des Bechers aus Fillotrano Grab X (K 23), nicht vor dem Beginn des 4. Jahrhunderts aufzutreten. Für das Flechtband des Bescheider Bechers (K 9) wäre demnach ein zeitlicher Ansatz vor dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. vorzuschlagen, wenngleich es nicht zu den frühesten Ausführungen dieses Ornaments zu zählen ist⁷².

Bei einigen Bechern fällt ein Wechsel der „Flechtrichtung“ auf. Dabei läuft in der Regel in der oberen Ornamentzone der Flechtstrahl von der Mitte nach rechts außen, in der unteren Zone von der Mitte nach links außen (K 9, K 11, K 13). Diese Eigenheit in der Ornamentik läßt sich zum Beispiel auch auf den Kannen der San'Anatolia-Form (Typ B) oder auf einigen Helmen⁷³ feststellen.

Schaaff wies bei der Zusammenstellung der flechtbandverzierten, etruskischen Helme auf den Ursprung dieses Ornaments hin, das „. . . sicherlich dem etruskischen Motivschatz entstammt . . .“, hergestellt in italischen bzw. etruskischen Werkstätten, möglicherweise für keltische Auftraggeber⁷⁴. Ergänzend dazu sei hier auf die Ausführungen Potratz's hingewiesen, wonach dieses Ornament bereits aus vordynastischer Zeit Mesopotamiens bekannt ist, bereits in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. weiträumig verbreitet war und von diesem Bereich ausgehend seinen Weg in des Westen fand⁷⁵, somit seinen Ursprung sicher nicht auf italischem Boden hat. Durch die engen Kontakte zwischen Kelten und Etruskern fand dann das Flechtband Eingang in den Ornamentschatz frühkeltischer Kunst.

⁷¹ Krauskopf 1980, 7 ff.

⁷² Ähnlich äußert sich dazu O.-H. Frey, der das Flechtband des Bescheider Bechers für einen frühen Ansatz des Bechers heranzieht. O.-H. Frey 1984, 306 Anm. 48.

⁷³ Zur Kanne vgl. Richter 1915, 208 Nr. 274. – Zu Helm vgl. z. B. Montefortino Grab 18. Schaaff 1974, 188 Abb. 31,1.

⁷⁴ Schaaff 1974, 189.

⁷⁵ Potratz 1964, 181.

Henkel und Attasche

An mehreren Exemplaren wurde das Ende der perlstabverzierten Henkelaußenseiten durch einen Quersteg markiert. Dieser ist entweder mit drei Rippen, von denen die mittlere etwas kräftiger ausgebildet ist (K 6, K 11), oder durch senkrecht stehende Kerben (K 8) oder Vertiefungen (K 9) verziert. Es folgt eine Tierpranke, die in der Regel als Löwenpranke interpretiert wird. Diese Pranken lassen erhebliche Qualitätsunterschiede in der Ausführung erkennen. Neben einfachen, abstrahierend wirkenden Darstellungen⁷⁶ einer vierzehigen Pranke (K 11) finden sich deutlicher ausgeformte Darstellungen (K 6, K 18). Herausragend ist die außerordentlich naturnahe Wiedergabe auf dem Bescheider Kyathos (K 9). Die Löwenpranken „greifen“ in die obere, bis auf die spitzblattförmige Attasche von K 17, eichelförmig ausgebildete Attaschenhälfte, die in einer deutlich abgesetzten Spitze endet. Ein profiliert gearbeiteter Quersteg trennt den mit Kreispunzen verzierten oberen Attaschenteil (K 6, K 9, K 11) von dem unverzierten unteren (K 18). Einfache, unverzierte Attaschen in Spitzblattform finden sich an K 1 und K 17, runde oder rhombische an K 10 bzw. K 16, und eichelförmige Exemplare entweder mit Kreispunzen (K 4), Rautenmuster (K 14), mit drei querlaufenden Perlstabbändern (K 3) oder in einer stilisierten Palmette endend (K 5). Die Attaschenformen der Kyathoi des Picenums (K 20, K 21, K 23) erinnern in ihren Ausführungen formal an einige der besprochenen Stücke, besitzen aber auch Charakteristika, die sie von diesen unterscheiden. Der am Ende der verzierten Henkelkanten befindliche Quersteg wirkt wuchtiger und breiter, stark profiliert mit senkrecht stehenden Knubben (K 23) oder punzverziert mit kleinen seitlichen Fortsätzen (K 20). Die langgestreckte, vierzehige Löwenpranke wirkt bei K 22 stark abstrahiert und ist deutlicher bei K 20 und K 23 ausgebildet. Die Attaschen sind unverziert mit abgeflachten Seiten (K 20) oder als stilisierte (K 23) beziehungsweise deutlich erkennbare Palmette (K 22) ausgeformt und enden bei K 20 und K 23 in einem runden, von der Gefäßwand leicht abstehenden Schlußknopf. Kreispunzverzierungen oder die Zweiteilung des Attaschenfeldes konnten nicht beobachtet werden; die Attaschen wirken kräftiger und plastischer.

Ist das Flechtband ein häufiger verwendetes Ziermotiv, sind eichelförmig ausgebildete Henkelattaschen ungleich seltener anzutreffen (Abb. 11). Sie tauchen vorrangig auf Kyathoi der Variante A⁷⁷ auf, während Schnabelkannen, Becken, Stamnoi etc. andere Attaschenformen aufweisen. Ein wahrscheinlich ebenfalls eichelförmiges(?) Attaschenfragment aus einem Brandgrab aus Hügel 8 der gleichen Grabhügelnekropole⁷⁸ könnte somit am ehesten einem weiteren einhenkeligen Becher zugeschrieben werden.

⁷⁶ Möglicherweise lassen sich die drei auf der Spitze stehenden Dreiecke bei K 5 ebenfalls als stark stilisierte Tierpranke interpretieren.

⁷⁷ Die nur am Rand in die Untersuchung mit einbezogenen Varianten B und C scheinen ebenfalls andere Attaschenformen zu besitzen.

⁷⁸ Unpubliziert. Freundl. Hinweis A. Haffner, Kiel.

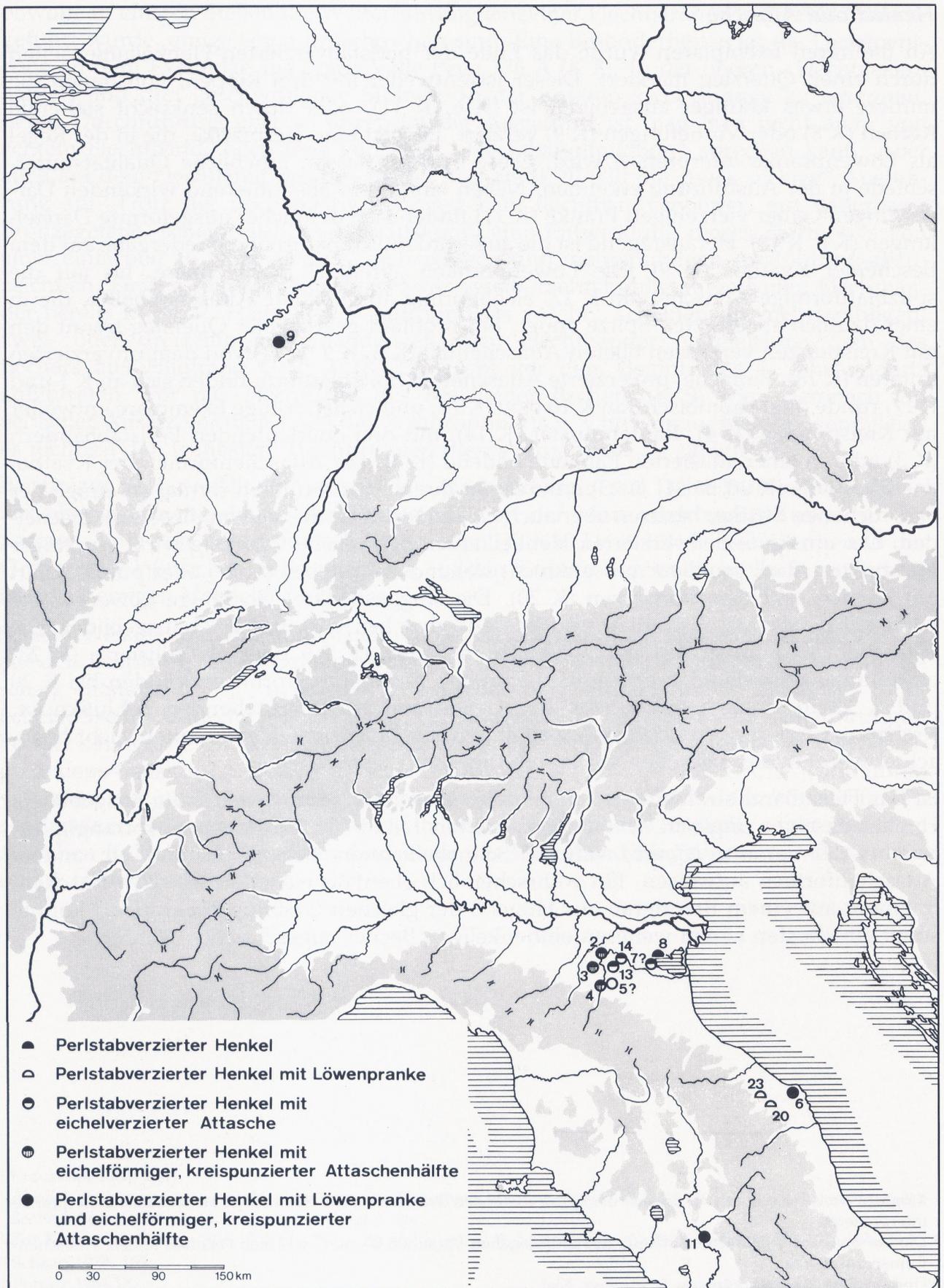


Abb. 11 Verteilung der Kyathoi nach Henkel- und Attaschenverzierung

Auswertung

Der hier besprochene Gefäßtyp hat bislang wenig Beachtung in der Literatur erfahren und ist bis dato noch nicht zusammenfassend behandelt worden. Das Hauptanliegen der hier vorgelegten Studie ist es, die Provenienz und Zeitstellung des bronzenen Kyathos' aus Bescheid, Hügel 9, zu klären; nicht beabsichtigt ist eine umfassende Bearbeitung der etruskischen Kyathoi⁷⁹. Um langwierige Umschreibungen im nachfolgenden Kapitel zu vermeiden, sollen mit gebotener Vorsicht die Charakteristika der verschiedenen Bechergruppen des Typs A, sofern sie zusammengefaßt werden konnten, mit Variantenbezeichnungen versehen werden⁸⁰.

Obwohl die Zahl der für einen Vergleich zur Verfügung stehenden Exemplare relativ gering ist⁸¹ und zudem nur 14 aus geschlossenen Grabfunden stammen⁸², zeigt sich, daß Kyathoi des Typs A nicht vor der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. im Beigabengut etruskischer Gräber auftauchen⁸³. Die Becher der Variante Bologna zeigen ein recht einheitliches Äußeres – die Ausnahme bildet hier das etwas plump wirkende, schmucklos ausgestattete Exemplar aus Bologna (K 1) – mit mehr oder weniger ausgebildeter, konkaver Becherwandung. Als Verzierungszone dienten meist der obere und untere Gefäßbereich. Neben einfachen umlaufenden Perlstabbändern mit begleitenden Rillen (K 2, K 3) sind vor allem umlaufende Flechtbänder, gefüllt mit Kreis/Kreisaugenpunzen anzutreffen, die wiederum von Perlstabreihen und Rillen umfaßt sind⁸⁴. Die Becherhenkel – im Querschnitt polygonal oder innen rund mit abgeflachten Seiten und dachförmig zulaufender Außenkante – zeigen ebenfalls klare Übereinstimmungen. So sind in der Regel Außenkante und Mittelrippe profiliert gearbeitet und tragen Perlstabzier⁸⁵. Mehrmals finden sich zwischen unterem Henkelende und Attasche Löwenpranken⁸⁶. Außer einer spitzblattformig ausgebildeten Attasche (K 1) sind vor allem eichelförmige Attaschen anzutreffen. Neben dem querlaufenden Steg fällt dabei die recht einheitliche Verzierung mit Kreispunzen in der oberen Attaschenhälfte und leicht bis deutlich abgesetzter Spitze auf, während die untere Hälfte unverziert bleibt. Die untere Attaschenhälfte des Bechers K 5 ist palmettenförmig ausgebildet. Die Bechergrößen liegen zwischen 14 und 16 cm. Wiederum fällt das Exemplar K 1 aufgrund seiner geringen Größe etwas aus dem Rahmen. Der Henkel ragt jeweils deutlich über das Gefäß hinaus, während das Verhältnis zwischen Mündungs- und Bodendurchmesser durchaus ausgewogen wirkt und der im Schnitt etwa 8 cm messende Bodendurchmesser für guten Stand des Bechers sorgt. Etwas größer als die vorhergehenden Exemplare sind die beiden

⁷⁹ Dies wäre nur im Rahmen einer längeren Aufnahmetätigkeit in italienischen Museen möglich.

⁸⁰ Da die Materialaufnahme nicht in dem Maße erfolgen konnte, wie es gewünscht und auch notwendig ist, sind die Variantenbezeichnungen hier zwar gültig, müßten aber bei einer kompletten Aufnahme aller noch vorliegenden Exemplare einer Überprüfung unterzogen werden.

⁸¹ Nach Besichtigung einer Reihe der wichtigsten italienischen Museen ist es unwahrscheinlich, daß noch eine überproportional große Anzahl von Bechern des Typs A in den Magazinen der Museen vorliegt. Man muß tatsächlich mit einer in den Gräbern relativ selten auftauchenden Gefäßform rechnen, wobei der Niederschlag im Grabritus nicht zwingend eine ehemals tatsächliche vorhandene Anzahl dieser Gefäße widerspiegeln muß.

⁸² K 1–9, 20–24, wobei bei einigen Exemplaren die Angaben nur äußerst spärlich sind.

⁸³ Frey 1984, 308 Anm. 48.

⁸⁴ K 4, K 6, K 8, K 9, K 10, K 11, K 14, K 15, K 23, K 25.

⁸⁵ K 3, K 4, K 6, K 7, K 8, K 9, K 20, K 23.

⁸⁶ K 5, K 6, K 9, K 11, K 17, K 18, K 20, K 23.

Kyathoi aus Spina (K 7 und K 8), die Ende des 5. Jahrhunderts bzw. Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. in den Boden gelangten. Neben Perlstabbändern finden sich einmal ein spiralförmiges Wellenbad (K 7), das andere Mal das schon bekannte Flechtband, kombiniert mit einem gefüllten Winkelstrichband (K 8), vergleichbar den Ornamenten eines Helmes mit Stirnkehle aus Perugia⁸⁷ und aus Frankreich⁸⁸, die etwa in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren sind⁸⁹.

Deutliche Unterschiede zu den Kyathoi der Variante Bologna mit Unterformen zeigen die Exemplare aus den keltischen Gräbern des Picenums, die wegen des häufigen Auftretens im Gräberfeld von Montefortino hier als Variante Montefortino bezeichnet werden. Sie sind in der Regel etwas größer, der Gefäßkörper wirkt gestreckt. Die Becherwandung zieht im unteren Gefäßbereich stärker ein, der Boden ist deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt (K 20–25). Boden- und Mündungsdurchmesser lassen nahezu gleiche Maße erkennen; die Henkel ragen weit über den Gefäßkörper hinaus. Soweit nachprüfbar, findet sich an den meisten Bechern der Variante Montefortino als Standfläche ein Standring. Sind die Stücke K 24, K 20, K 22 und K 25 mit einfachen Perlstabbändern, umlaufenden Eierstabbändern, einfachen eingravierten Rillen oder einmal einem Flechtband verziert, fällt die Verzierungsvielfalt des Bechers K 23 auf. Ähnlich wie bei den Bechern der Variante Bologna findet sich auf einzelnen Henkeln (K 20, K 23) Perlstabzier auf den Außenkanten und der Mittelrippe oder nur auf den Außenkanten (K 24). Die Attaschen sind entweder palmettenförmig ausgebildet (K 22, K 23, K 24) oder unverziert mit abgeflachten Seiten (K 20). Zwischen unterem Henkelende und Attasche finden sich an querlaufenden, profilierten Stegen mit kleinen, kugeligen Seitenfortsätzen mehr oder weniger stilisierte Löwenpranken. Nach den datierenden Befunden zu urteilen, tauchen diese Kyathoi nicht vor dem Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. im Beigabengut der Gräber des Picenums auf und sind dort vorrangig während der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts vertreten.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß der bronzene Kyathos aus Bescheid „Bei den Hübeln“ Hügel 9 (K 9) zur Variante Bologna gehört. Form und Verzierung von Gefäßkörper, Henkel und Attasche sichern die etruskische Provenienz. Besonders nahe steht der Bescheider Becher den Kyathoi K 6 und K 4. Problemlos können auch der silberne Kyathos K 11 und der bronzene K 8 angeschlossen werden.

Anzuschließen oder zumindest in die Nähe der Kyathoi der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts der Variante Bologna⁹⁰ sind aufgrund typologischer Überlegungen die Exemplare K 11 bzw. K 12 und K 13 zu rücken, gleiches gilt für K 14, K 15, K 16 und K 17. Schwierigkeiten bereitet die Zuordnung des gedrungen wirkenden Exemplares mit leichtem Wandungsknick K 18. Das Fehlen von Verzierungselementen sowie des Henkels lassen diesen kleinsten der angeführten Kyathoi, etwas isoliert erscheinen, wenngleich Gemeinsamkeiten zu Bechern der Variante Bologna mit ihren Unterformen erkannt werden können.

⁸⁷ Pflug 1988, 284, K 98.

⁸⁸ Im unteren Bereich ein einfaches, nahe dem Scheitel ein wechselseitig schraffiertes Winkelstrichband. Lantier 1955, 228 f. Pl. 28.

⁸⁹ Pflug 1988, 285.

⁹⁰ Der unterschiedliche Informationsstand und die teilweise ungenügende Abbildungslage erfordern noch Vorbehalte bei der Zuordnung einzelner Stücke.

Herstellung

Die Gefäßkörper der Kyathoi sind jeweils aus einem Stück Bronzeblech getrieben. Eine Zentriertelle auf dem Boden einiger Gefäße sowie feine, umlaufende Rillen ermöglichen den Nachweis einer abschließenden Überarbeitung auf der Drehbank; vorhandene Treibspuren wurden versäubert. Bei einigen Bechern ist eine leichte Wölbung der Standfläche zu bemerken⁹¹. Andere Exemplare lassen einen mehr oder minder ausgeprägten Standring erkennen, vergleichbar der von Shefton an bronzenen Stamnoi festgestellten „Anathyrose“⁹² (K 20, K 23, K 25). Die Standfestigkeit wird erhöht, da das Gewicht auf die Außenkanten der Standfläche verteilt wird. Am Übergang zwischen Standfläche und aufsteigender Wandung ist das Bronzeblech häufig extrem dünnwandig ausgetrieben. Dies kann der Grund sein, warum sich zum Beispiel bei K 9 während der Bergung der vollständig erhaltene Boden löste; ähnliches mag für K 13 gelten⁹³. Bei K 6 war dieser Bereich stark beschädigt und mußte ergänzt werden. Auch der als „zweiteilig“ bezeichnete Kyathos K 10 war ursprünglich sehr wahrscheinlich aus einem Bronzeblech gearbeitet, wobei das Unterteil durch häufigen Gebrauch schadhafte wurde und erneuert worden ist.

Die Punzierung der Ornamente erfolgte in der Regel von außen, da sich vereinzelt von außen nach innen herausgedrückte Punzspuren an den Becherinnenwänden feststellen lassen (K 9, K 13). Lediglich bei K 13 weisen erhaben gearbeitete Doppelrillen auf von innen nach außen gerichtete Treibspuren.

Die Henkel wurden gegossen und, wie Hartlotspuren unter der Attasche und an der oberen Henkelbefestigung am Becher K 9 zeigen, am Gefäßkörper angelötet; gleiches ist auch für andere Exemplare zu vermuten. Lassen sich dagegen an Henkel und/oder Attasche Niete feststellen, so scheint es sich auch hier wie bei den Stamnoi um sekundäre Vorgänge zu handeln⁹⁴, um die Funktionsfähigkeit zu erhalten. Wurden an den Außenseiten die Niete sorgfältig überarbeitet, sind die Nietstifte an den Becherinnenwänden stellenweise noch deutlich sichtbar⁹⁵. Die Originalhenkel wurden in einer kleinen Aussparung am Becherrand angelötet, wobei ein kleiner Innenfalz am verbreiterten oberen Henkelabschluß, der in den Bechersaum einrastet, zusätzlich Stabilität verleiht.

⁹¹ K 2, K 3, K 6, K 9, K 10, K 13, K 14, K 19.

⁹² Shefton 1988, 107.

⁹³ Dadurch wurde ursprünglich der Boden mit der Innenseite nach außen restauriert. Dieser Fehler konnte inzwischen behoben werden.

⁹⁴ Shefton 1988, 107.

⁹⁵ K 2 zwei Attaschennieten; K 11 zwei Niete am oberen Henkelende; K 5 zwei Niete am oberen Henkelende und ein Attaschenniet; K 13 zwei Attaschennieten; K 15 zwei Henkelnieten; K 16 zwei Henkelnieten und ein Attaschenniet; K 17 zwei Henkelnieten.

Funktion

Bildliche Quellen, vor allem die etruskische Grabmalerei, liefern aufschlußreiche Hinweise zur Funktion der Kyathoi. Spiegeln die szenischen Darstellungen der Wandmalereien tatsächlich „lebensnahe“ Situationen wider, so wurden in erster Linie metallene⁹⁶ oder tönernerne⁹⁷ Schalen als Trinkgefäße verwendet. Zweihenkelige Kylikes fanden beim beliebten Kottabosspiel Verwendung⁹⁸. Kyathoi hingegen dienten als Schöpfgefäße, deutlich an einer Szene aus einem Grab aus Orvieto erkennbar⁹⁹, in der ein Diener mit einem Kyathos Wein aus einem Stamnos schöpft. Wenngleich die Abbildungen lediglich Kannen der San'Anatolia-Form darstellen, so dürften die Becher des Typs A gleichen Verwendungszwecken gedient haben. In keinem Fall konnte ein Kyathos als Trinkgefäß erkannt werden, auch wenn sie öfter im Trinkensemble mit Stamnos, Krater, Becken etc. dargestellt sind¹⁰⁰. Mit den Kyathoi¹⁰¹ wurde Wein aus den Stamnoi in die Schalen oder auch in die ebenfalls als Trinkgefäße verwendeten Rhyta gefüllt¹⁰². Die mehrmals beobachteten starken Abnutzungsspuren im Griffbereich der Henkel¹⁰³ und die zusätzliche Vernietung der Henkel stützen diese Gebrauchsinterpretation.

Zusammenfassung

Die Verbreitung, der typologische Gliederungsvorschlag und die stilkritischen Vergleiche von Flechtbandornament, Henkelform und Attaschengestaltung der zusammengestellten Kyathoi sprechen deutlich für die etruskische Provenienz des Bronzebechers aus Bescheid Hügel 9 (K 9). Eine exakte Werkstattzuordnung kann wegen der geringen Zahl gut vergleichbarer Exemplare und fehlender Materialanalysen nur vorsichtig angedeutet werden. Die perlstabverzierten Henkel und die eichelförmigen Attaschen der Stücke K 4, K 6, K 9 und K 11 deuten eine gemeinsame Produktionsstätte an¹⁰⁴. Der Hauptanteil der Kyathoi der Variante Bologna findet sich im nordöstlich des Apennins gelegenen Gebiet der Nekropolen von Bologna und Umgebung oder von Spina. Ihren Niederschlag im Grabinventar der etruskischen Aristokratie finden die Kyathoi der Variante Bologna frühestens ab der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., vor allem während dem Ende des dritten Viertels des 5. Jahrhunderts. Schwierigkeiten bereitet die Beantwortung der Frage nach dem Beginn der Becherherstellung. Abnutzungsspuren deuten auf regelmäßigen, aber auch längeren Gebrauch hin, so daß der Herstellungsbeginn um die Mitte

⁹⁶ Vgl. die Gelageszenen an der Giebelwand der T. Caccia e Pesca aus der Nekropole Monterozzi, Tarquinia. Steingräber 1985, Abb. 45.

⁹⁷ Vgl. Rückwand der T. delle Bighe. Ebd. 297 f.

⁹⁸ Vgl. T. Cardardelli. Ebd. Abb. 58. – Schaaff 1988 b, 191.

⁹⁹ Vgl. die rechte Eingangswand der T. degli Hescana aus Orvieto. Steingräber 1985, 288.

¹⁰⁰ Vgl. z. B. die Grabinventare K 2, K 4, K 8 mit Weinvorratsgefäßen, Kylikes, Schalen, Becher, etc.

¹⁰¹ Die Verwendung des Kyathos als Trinkgefäß nach Weber-Lehmann ist abzulehnen. In der szenischen Darstellung der T. Cardarelli hält der Symposiast als Trinkgefäß eine Schale der sich ihm nähernden Frau entgegen. Diese wird mit Wein aus dem Kyathos, den die nachfolgende Dienerin hoch erhoben trägt, gefüllt. Weber-Lehmann 1985, 51.

¹⁰² Kimmig weist auf den funktionalen Unterschied zwischen Trinkhorn und dem vor allem als Spendegefäß bei Opferhandlungen verwendeten Rhyton hin. In Ausnahmefällen fanden Rhyta auch als Trinkgefäße Verwendung. Kimmig 1988, 205. – Vgl. die szenische Darstellung der T. del Biclino, in der ein Rhyton als Trinkgefäß benutzt wird. Steingräber 1985, 296.

¹⁰³ Durch längeren Gebrauch sind die Perlstabbänder der Henkel an K 3, K 6, K 9, K 13, K 14 nahezu vollständig abgegriffen. K 25 zeigt antike Flickstellen an der Becherwand.

¹⁰⁴ Der wenig qualitativ ausgeführte Henkel von K 11 könnte eine Kopie des Originalstückes darstellen.

des 5. Jahrhunderts v. Chr., vielleicht sogar etwas früher, möglich ist. Auf den funktionalen Zusammenhang von Kyathoi und Stamnoi wurde eingehend hingewiesen. Durchaus vorstellbar ist, daß beide Gefäßformen einer gemeinsamen Werkstatt entstammen. Zentren der Stamnosproduktion in der Mitte und der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts lagen einerseits um Vulci, andererseits im mittleren Tibertal, etwa um die heutigen Orte Orvieto, Todi oder Civita Castellana¹⁰⁵. Verzierungselemente wie Flechtband oder Perlstabbänder und Übereinstimmungen in der Verbreitung rücken die Kyathoi vorliegender Form in die Nähe der Stamnosgruppe Giardini Margherita nach Shefton¹⁰⁶. Fundorte wie Civita Castellana (K 11) oder Castiglione del Lago (K 15) weisen auf das mittlere Tibertal, wo sich auch eine Reihe der ähnlich verzierten San'Anatolia-Kannen lokalisieren lassen, so daß sich hier in der Tat ein Produktionszentrum befunden haben mag, in dem möglicherweise auch der Bescheider Becher hergestellt wurde. Mit den Stamnoi der Giardini-Margherita-Gruppe, die etwa im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts in den Norden gelangten, könnten auch ein Teil der Kyathoi in die Bologneser Gegend gelangt sein. Vorstellbar ist, daß vielleicht eine um Bologna gelegene Werkstatt, angeregt durch den Kontakt mit den Werkstattzentren im Süden, Kyathoi zu kopieren versuchte, die in ihrem äußeren Erscheinungsbild den Vorbildern aus dem Süden ähnelten, vielleicht nicht ganz deren Qualitätsstandard erreichten, aber im Detail Eigenheiten erkennen lassen. So scheinen zum Beispiel Löwenpranken als Henkelabschluß keine besondere Beachtung erfahren zu haben. Für einen sicheren Nachweis einer Produktionsstätte von Kyathoi im Bologneser Raum ist die Zahl der bekannten Stücke noch zu gering, hilfreich könnte eine zusammenfassende Betrachtung der Kannen der San'Anatolia-Form sein.

Die Kyathoi des Picenums gelangten mit Ausnahme des Exemplares aus Sirilo Numana Grab 178 (K 6), welches sich im Grabinventar eines Angehörigen der etruskischen „Nobiles“ fand, im Verlauf des beginnenden 4. Jahrhunderts und dessen erster Hälfte in die Gräber des keltischen Adels. Gemeinsamkeiten mit den älteren Exemplaren im formalen Aufbau, in der Ornamentwahl und der Henkelgestaltung sind erkennbar. Allerdings folgen die picenischen Stücke einem anderen Stil- und Formempfinden, das sich besonders im Proportionsverhältnis dokumentiert¹⁰⁷. Die geringe Anzahl der picenischen Becher verhindert auch hier eine genaue Werkstattlokalisierung, doch mögen die reichen Funde aus der Gegend von Montefortino oder San Paolino di Fillotrano Hinweise auf eine nahe gelegene Werkstatt liefern. Die einander nahezu ausschließende Verbreitung der Kyathoi der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts und jener der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. deutet auch auf ein relativ kurzzeitiges Verwenden dieser Gefäße hin. Vielleicht wurde diese Gefäßform durch eine andere ersetzt, möglicherweise hat sich der Grabritus geändert, der eine Mitgabe der Schöpfgefäße nicht mehr erforderte¹⁰⁸. Festzuhalten ist aber, daß im Picenum noch Kyathoi hergestellt wurden, während im etruskischen Kernland und im Bologneser Raum die Produktion dieser Gefäßform anscheinend bereits eingestellt wurde. Gründe für die noch geringe Zahl bekannter Kyathoi aus picenischen Gräbern sind vielleicht in unterschiedlichen Grabsitten der Kelten zu sehen, möglicherweise aber auch in unterschiedlichen Trinksitten.

¹⁰⁵ Shefton 1988, 116 ff.

¹⁰⁶ Shefton 1988, 117 f. bes. 135.

¹⁰⁷ Wahrscheinlich entstammen diese Kyathoi einer lokalen Werkstatt des Picenums und sind nicht aus dem Westen importiert, wie dies für die Stamnoi der San-Ginesio-Gruppe vermutet wird. Shefton 1988, 114 f. Abb. 33.

¹⁰⁸ Fragen nach Änderungen der Geschirrsätze im Grabinventar müssen einer weiterführenden Studie vorbehalten sein.

Wie aber ist die relativ- und absolutchronologische Stellung des Kyathos aus Bescheid Hügel 9 (K 9) zu beurteilen? Kann er dazu beitragen, die absolute Chronologie der frühlatènezeitlichen Gräber nordwärts der Alpen zu präzisieren?

Entscheidend hierfür ist die relativ-chronologische Beurteilung des Gesamtinventars der Bestattung aus Bescheid Hügel 9. Obwohl in der jüngeren HEK Ringschmuck in ausreichendem Maß belegt ist¹⁰⁹, sind zu den Ringen aus Hügel 9 keine exakten Parallelen ausfindig zu machen. Lediglich Merkmale wie die Knotenzier in ihren verschiedenartigen Ausprägungen zeigen, daß die Ringe am wahrscheinlichsten in die Stufen HEK II A 2 und II A 3 zu datieren sind¹¹⁰. Einfacher ist die zeitliche Einordnung der drahtförmigen Frühlatènefibeln, die in die Stufe HEK II A 2 zu datieren sind¹¹¹. Ungewöhnlich für ein Kindergrab, besonders aber für die Bestattung eines Mädchens, ist die Beigabe von Gürtelhaken und zwei eisernen Ringen, eine Gürtelgarnitur, die in dieser Form innerhalb der HEK bislang fast ausnahmslos in Männergräbern der Stufe HEK II A 2–II A 3 anzutreffen ist. Gut bekannt im frühlatènezeitlichen Fundmilieu sind Griffangelmesser mit nahezu geradem Klingenrücken und leicht geschwungener Schneide wie das Stück aus vorliegendem Grab¹¹². Chronologisch am engsten faßbar ist die Otzenhausener Fußschale. Dieser Gefäßtyp wird in die Stufe HEK II A 3 datiert¹¹³ und markiert als jüngstes Stück des Grabensembles den *Terminus post quem* für die Deponierungszeit. Die Fundvergesellschaftung mag als Hinweis gewertet werden, daß mit dem Produktionsbeginn weitmundiger Fußgefäße entsprechend den Otzenhausener Fußschalen möglicherweise bereits in einer Spätphase von HEK II A 2 gerechnet werden kann.

Die absolute Chronologie der nordalpinen Frühlatènekultur kann auch mit dem Auftauchen eines neuen Importgefäßtyps nicht verfeinert werden. Der Bescheider Kyathos ist in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren. Weder die Becherform noch das Ornament sind zu den ältesten Erscheinungen der Variante Bologna zu rechnen, so daß ein Datierungsansatz an das Ende des dritten Viertels des 5. Jahrhunderts vorzuschlagen ist. Die chronologische Stellung der mit dem Becher vergesellschafteten Beigaben zeigt aber, daß mit der Grabanlage am Übergang von HEK II A 2 zu II A 3, somit um 370 v. Chr.¹¹⁴ zu rechnen ist. Der Kyathos aus Bescheid Hügel 9 liefert für die Datierung der Grablegung lediglich einen *Terminus post Mitte* 5. Jahrhundert. Relativ klar läßt sich aber eine „Laufzeit“ des Bechers von knapp zwei Generationen abschätzen. Während dieses Zeitraumes wurde der Kyathos häufig benutzt, wie dies die Abnutzungsspuren am Henkel belegen. Ob dies bereits im etruskischen Raum oder erst im keltischen Norden geschah, ist nicht mehr nachzuvollziehen.

¹⁰⁹ Haffner 1976, 89 f. Mit Beilagen 2–8.

¹¹⁰ Anklänge lassen sich zu den etwas älteren Ringen aus Mühlacker Hügel 19, Grab 1, erkennen. Zürn 1970, Taf. 52, 12 und 13. – Vgl. z. B. Barbieri à Villeseneux (Marne) Grab 2. Roualet/Kruta 1980, 40 Taf. III.

¹¹¹ Haffner 1976, 90.

¹¹² Osterhaus 1981, 1 ff.

¹¹³ Haffner 1976, Beilagen 2, 4–7.

¹¹⁴ Haffner 1976, 99.

Zürn¹¹⁵ und deutlicher Fischer¹¹⁶ haben auf die „politische“ Bedeutung eines Teils des Südimports als Gastgeschenke hingewiesen. Kimmig führte dafür den Begriff „cadeau diplomatique“ ein¹¹⁷. Die Bedeutung bzw. Wertigkeit von „KAIMHAI A“, von „cadeau diplomatique“ liegt zweifelsohne im Stellenwert des jeweiligen Gastgeschenkes in seinem Ursprungsgebiet begründet. Ohne die Wertigkeit des Bescheider Bechers zu unterschätzen, dürfte er keinesfalls mit außergewöhnlichen Exemplaren etruskischer Toreutik aus Gräbern nördlich der Alpen konkurrieren können. Beachtenswert bleibt aber, daß der Bescheider Kyathos unter den vergleichbaren Bechern das qualitativ hochwertigste Stück darstellt. Kurz hingewiesen sei auf die zu Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. einsetzenden keltischen Expansionsbewegungen. Damit verbunden fiel sicher ein Teil mediterranen Kulturguts den Kelten in die Hände, wodurch auch das eine oder andere Stück in den Norden verfrachtet wurde. Ein ähnliches „Schicksal“ könnte auch dem Becher aus Bescheid widerfahren sein, der dann, vielleicht als Geschenk, in den Besitz des „reichen Mädchens aus Hügel 9“ gelangte. Nicht zu klären ist, ob das Mädchen den Becher benutzt hat, oder mit religiösen Hintergedanken, als „Trinkbecher für das Jenseits“, mit ins Grab erhalten hat.

Ungewöhnlich bleibt, daß sowohl die Kyathoi des Typs A als auch die Kannen der San' Anatolia-Form, beide während des „Schnabelkannenhorizonts“ in Italien gut bekannt und wohl auch in Gebrauch, im Gegensatz zu Schnabelkannen oder Bronzebecken, vom Exportstrom in den „barbarischen“ Norden nicht erfaßt wurden. Mehrmals sind etruskischen Stamnoi nachzuweisen¹¹⁸, während Kyathoi bis dato nur vereinzelt bekannt sind¹¹⁹. Es ist nicht auszuschließen, daß Bronzebecher nördlich der Alpen zwar häufiger vorhanden gewesen sind – dies mag das Attaschenfragment aus Hügel 8 der gleichen Grabhügelnepole andeuten – die Beigabensitte jedoch eine regelhafte Mitgabe nicht erforderte. Diodor berichtet¹²⁰, daß das Getränk der Reichen der Wein ist, der, aus Italien und der Umgebung von Massilia bezogen, bei den Gelagen der keltischen Aristokratie, unverdünnt und sicherlich in nicht geringen Mengen genossen¹²¹, keinesfalls fehlen durfte. Mit dem Wein kam unter anderem auch das italische Trinkgeschirr in den keltischen Norden. Ob die Auswahl der Trinkgefäße, die heute aus den frühlatènezeitlichen Adelsgräbern bekannt sind, von der keltischen Aristokratie bewußt getroffen wurde oder sich durch Fundüberlieferung oder Grabritus darstellt, ist schwerlich zu beantworten. Die bei den Etruskern beliebten und bei den Symposien sicherlich nicht fehlenden Kylikes fanden anscheinend bei den Kelten nicht den Anklang, den sie im Süden erfahren haben. Und wenn sie vereinzelt in Adelsgräbern auftauchen¹²², ist immer noch die Frage zu stellen, ob sie dem gleichen Verwendungszweck dienten, wie im mediterranen Kulturbereich. Ob Schalen, vergleichbar etwa der aus Schwarzenbach¹²³,

¹¹⁵ Zürn 1970, 119 f.

¹¹⁶ Fischer 1973, 436 ff.

¹¹⁷ Kimmig 1983, 34.

¹¹⁸ Shefton 1988, Abb. 31–34.

¹¹⁹ Bescheid Hügel 8(?), Hügel 9; Ferschweiler und Poulans(?).

¹²⁰ Diodor 5, 26,3. – Malitz 1983, 189.

¹²¹ Wegen der großen Mengen eingeführten Weines, nannten antike Autoren wie Diodor die Kelten „weinselig“. Diodor 5, 26,3. – Timpe 1985, 208.

¹²² Vgl. Vix. Joffroy 1962, 31 f. – Dürrnberg Grab 44/2. Penninger 1972, 76 ff. Taf. 46,33. – Kleinaspergle. Böhr 1988, 176.

¹²³ Haffner 1976, 50.

Hinweise auf die Übernahme etruskischer Trinksitten liefern, muß spekulativ bleiben. Eher ist damit zu rechnen, daß die häufig in keltischen Adelsgräbern gefundenen Trinkhörner die eigentlichen Trinkgefäße darstellen.

Die vier Hauptpassagen des mediterranen Handels in den Norden hat Kimmig präzise zusammengefaßt¹²⁴. Da weitere Kyathoi zwischen den Produktionskernräumen und dem Gebiet der westlichen HEK nicht bekannt sind, kann die Frage, über welche der Handelswege die Becher in den Norden gelangten, nicht befriedigend geklärt werden¹²⁵. Unwahrscheinlich erscheint der Weg über die Ostalpenroute, wengleich dies natürlich nicht auszuschließen ist. Neben der häufig benutzten Route vom Golf du Lion flußaufwärts, wurde besonders in der Frühlatènezeit bevorzugt über die Alpenpassagen mediterranes Kulturgut in den Norden transportiert.

In Hügel 9 der Grabhügelnekropole von Bescheid „Bei den Hübeln“, Kr. Trier-Saarburg, wurde am Übergang der Stufe HEK II A 2/II A 3 ein junges Mädchen bestattet, das sowohl in seinem Beigabenensemble als auch durch dessen Ausführung sich von den bisher bekannten Körperbestattungen dieser Region abhebt. Eine Reihe von Kriterien wie außergewöhnliche und einzigartige Beigaben, Importgefäß, eine deutliche Abweichung in der Tracht, die Lage innerhalb einer Grabhügelgruppe mit reichem Beigabengut und deren räumliche Trennung zu den Gräberfeldern Bescheid „In der Strackheck“ bzw. Beuren „Kupp“ weisen die hier Bestattete als Angehörige der keltischen „Adelschicht“ aus. Die Gründe der außergewöhnlichen Zunahme der Adelsgräber am Beginn der Frühlatènezeit zwischen Mittelrhein und Mosel sind bereits in vielfältiger Weise diskutiert worden¹²⁶. Festzuhalten ist, und darin liegt eine Besonderheit der Bestattung aus Hügel 9 sowie der gesamten „Adelsnekropole“ von Bescheid „Bei den Hübeln“, daß hier reiche Gräber zu fassen sind, die von Latène A ausgehend bis in die Stufe B, wahrscheinlich sogar bis Latène B 2, in den Boden gelangten. Vielleicht läßt sich hier eine Adelsfamilie archäologisch erfassen, die einen äußerst starken Ortsbezug aufwies und nicht von den großräumigen Verschiebungen der keltischen Wanderungen betroffen wurde. Außergewöhnlich ist die Tatsache, daß innerhalb dieser „Adelsnekropole“ auch ein junges Mädchen bestattet wurde. Ob hier ein „keltischer Erbadel“ vermutet werden darf, der noch während Latène B der vorhergegangenen Beigabensitte verhaftet war, kann erst nach Vorlage der übrigen Grabinventare dieser Nekropole entschieden werden, deren Auswertung Aufschlußreiches und Wichtiges zur Kenntnis der „Latène B-zeitlichen Aristokratie des westlichen Hunsrück-Eifel-Raumes“ erwarten läßt.

*Ludwig Husty, M.A.
Institut für
Ur- und Frühgeschichte
der Christian-Albrechts-Universität Kiel
Olshausenstraße 40
2300 Kiel*

¹²⁴ Kimmig 1983, 31 f. und Abb. 20.

¹²⁵ Bei singular auftretenden Importstücken kann kaum von Handel gesprochen werden. Zur kritischen Betrachtung von Begriffen wie Handel, Handelsstrom etc. vgl. Kimmig 1983, 33 f.

¹²⁶ Haffner 1976, 1 ff. – Driehaus 1965, 32 ff.

Katalog: Etruskische Kyathoi des Typs A

(Die Datierungsangaben der Kyathoi im Katalogteil beruhen, sofern nicht in der Auswertung begründet, auf typologischen Überlegungen.)

1. Bologna, Tomba delle Anfore Panatenaiche
(Bologna Mus. Civ. Arch.) (*Taf. 1; 3,4*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit gerader Wandung. Boden deutlich abgesetzt und ausbiegend. Standfläche eben mit Zentrierdelle, im Becherinneren noch erhaben erkennbar. Gefäßlippe trichterförmig nach außen biegend und anschließend waagrecht nach innen umbiegend.

V: Unterhalb der Gefäßlippe umlaufende, aber nicht geschlossene Rille, deren Enden etwa zwei Zentimeter überlappen.

H: Im Querschnitt innen rund, Seitenflächen deutlich abgeflacht. Außenseite dachförmig zulaufend. Bandförmiges, an den Enden abgerundetes oberes Henkelende mit Innenfalz zur Befestigung an der Bechermündung.

Attasche spitzblattförmig, unverziert und deutlich vom Henkelende abgesetzt.

M: Ges. Höhe 17,3 cm
Gefäßhöhe 12,2–12,6 cm
Mdm 10,7–12,8 cm
Bdm 7,9 cm

D: Anfang letztes Drittel 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Katalog Bologna 1984, 322 ff.

2. Bologna, Sepolcreto dei Giardini Margherita, „Tomba grande“
(Bologna Mus. Civ. Arch.) (*Taf. 2; 1,2*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung. Boden nur wenig vom Gefäßkörper abgesetzt und leicht ausbiegend. Standfläche etwas einziehend mit Zentrierdelle, im Becherinneren noch erhaben erkennbar. Nahezu gerader Wandungsverlauf im unteren Gefäßdrittel, im oberen nach außen schwingend. Gefäßlippe trichterförmig nach außen biegend, nicht verdickt.

V: Im unteren Gefäßbereich umlaufendes Perlstabband, darüber umlaufende Rille. Im oberen Gefäßbereich ebenfalls Perlstabband mit darunter liegender Rille. Reste eines weiteren Perlstabbandes an der Außenseite der Gefäßlippe.

H: Im Querschnitt innen rund, Seitenflächen deutlich abgeflacht. Außenseite zu einer profilierten Mittelrippe zulaufend. Mittelrippe als stark ausgeprägtes Perlstabband. Nahezu gerader oberer Henkelabschluß mit kleinem Innenfalz zur Befestigung an der Bechermündung. Eichel-förmige, unregelmäßig ausgebildete Attasche; nur leicht vom Henkelende abgesetzt, in der oberen Hälfte mit Kreisaugenpunzen verziert. Durch profilierten Quersteg vom unteren unverzierten Teil getrennt. Attaschenspitze knopfförmig und aufbiegend; genietet. Niet nicht zentriert. Obere Henkelbefestigung wegen schlechten Erhaltungsbedingungen fraglich.

M: Ges. Höhe 19,3 cm
Gefäßhöhe 14,8 cm
Mdm 12,8–13 cm
Bdm 8,7 cm

D: Letztes Drittel 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Katalog Bologna 1984, 317 ff. Nr. 180,15.

3. **Bologna**, Sepolcreto felsineo Battistini, Grab 4
(Bologna Mus. Civ. Arch.) (*Taf. 2; 3,4*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung, Boden vom Gefäßkörper abgesetzt und ausbiegend. Standfläche leicht einziehend mit Zentriertelle, im Gefäßinneren noch erhaben erkennbar. Nahezu gerader Wandungsverlauf im unteren Gefäßdrittel, im oberen Gefäßbereich nach außen schwingend. Gefäßlippe trichterförmig ausbiegend. Am Becherrand U-förmige Aussparung zur Henkelaufnahme.

V: Umlaufende, kurze, senkrecht stehende Striche am ausbiegenden Bodenteil. Ca. 1,5 cm über dem Boden umlaufende Rille, darüber umlaufendes Perlstabband. Unterhalb der Mündung umlaufende Rille mit darunter liegendem Perlstabband.

H: Im Querschnitt innen rund und außen dachförmig zulaufend. Verzierung mit drei senkrecht laufenden Perlstabbändern. Diese sind nur mehr oberhalb der Attasche und am oberen Henkelende erkennbar, im Griffbereich vollständig vergangen. Rundes oberes Henkelende mit Innenfalz zur Befestigung an der Bechermündung.

Stark verkümmerte eichelförmige Attasche, deutlich vom Henkelende abgesetzt. Attaschenspitze nicht mehr erhalten. Obere Hälfte mit drei waagrecht laufenden Perlstabbändern verziert, untere Hälfte unverziert. Attasche unsymmetrisch gearbeitet.

M: Ges. Höhe 18,9 cm
Gefäßhöhe 15,4–15,9 cm
Mdm 12,3–13,4 cm
Bdm 8,6–9 cm

D: Anfang letztes Drittel 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Montanari 1950/51, 311 ff.

4. **Sasso Marconi**, Grab 1
(Marzabotto Mus. Naz. Etr.) (*Taf. 3; 1*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit nur ganz schwach konkaver Wandung. Boden deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt und ausbiegend. In der unteren Gefäßhälfte fast zylindrischer Wandungsverlauf, oberer Teil leicht ausschwingend. Gefäßlippe deutlich trichterförmig nach außen biegend.

V: Im unteren Gefäßbereich Flechtbandornament mit eingeschriebenen Kreisaugenpunzen. Umgrenzt von je einem umlaufenden Perlstabband sowie anschließender Rille. Identisches Ornament im oberen Gefäßbereich.

H: Im Querschnitt wahrscheinlich polygonal. Seitenflächen abgeflacht. Außenkanten und Mittelgrat mit Perlstabbandverzierung. Leicht gerundetes oberes Henkelende mit kleinem Innenfalz zur Befestigung an der Bechermündung.

Eichelförmige Attasche durch querlaufende Rille geteilt. Obere Hälfte mit Kreisaugenpunzierung, untere Hälfte unverziert. Attasche nur leicht von unterem Henkelende abgesetzt.

M: Ges. Höhe ca. 18,5 cm
Gefäßhöhe ca. 15,5 cm
Mdm ca. 12 cm
Bdm ca. 8,5 cm

D: Ende 3. Viertel 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Mansuelli 1988, 73 ff.

5. **Sasso Marconi**, Grab 2
(Marzabotto Mus. Naz. Etr.) (*Taf. 3; 2*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Boden vom Gefäßkörper deutlich abgesetzt und ausbiegend. Gefäßlippe direkt aus dem Gefäßkörper herausgezogen und nicht verstärkt. Runde Aussparung an der Bechermündung zur Henkelaufnahme.

- V: Keine Verzierungselemente am Gefäßkörper erkennbar.
- H: Antik ergänzt. Im Querschnitt bandförmig, im oberen Henkelbereich dünn ausgebildet, anschließend leicht abgesetzt und verdickt. Oberes Henkelende nierenförmig verbreitert, zwei runde flache Niete. Unteres Ende mit drei auf der Spitze stehenden profilierten Dreiecken (stilisierte Löwenpranke?).
Attasche im oberen Bereich eichelförmig ausgebildet, Horizontalrippe und daran anschließend neun symmetrisch angeordnete Palmettenblätter. Attasche mit rundem flachen Niet.
- M: Ges. Höhe ca. 18 cm
Gefäßhöhe ca. 14 cm
Mdm ca. 12 cm
Bdm ca. 8 cm
- D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.
- L: Mansuelli 1988, 73 ff.

6. **Sirilo Numana**, Grab 178
(Ancona Mus. Naz.) (*Taf. 3; 3,4*)

- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit deutlich konkaver Wandung. Boden leicht einziehend mit Zentrierdelle. Gefäßlippe etwas abgesetzt und ausbiegend, nach innen umbiegend. Rechteckige Aussparung an der Bechermündung für die Henkelaufnahme.
- V: Flechtbandornament im unteren Gefäßbereich aufgrund des Erhaltungszustandes kaum mehr erkennbar. Im oberen Gefäßbereich Flechtbandornament mit kleinen Kreisaugenpunzierungen, umschrieben von je einer umlaufenden Rille.
- H: Im Querschnitt innen abgeflacht, Seiten abgesetzt und ebenfalls abgeflacht, außen dachförmig zulaufend. An den Außenseiten Perlstabbänder, im Griffbereich vollständig abgenutzt. Oberes Henkelende stegförmig verbreitert. Unteres Henkelende als profiliert gearbeiteter Quersteg, daran anschließend stark vereinfachte, vierzehige Löwenpranke, die in die Attasche greift.
Eichelförmige Attasche, geteilt durch einen horizontalen Quersteg. Obere Hälfte mit Kreispunzen verziert, untere Hälfte unverziert. Attaschenspitze deutlich abgesetzt.
- M: o. A.
- D: Beginn letztes Viertel 5. Jahrhundert v. Chr.
- L: Unpubliziert, Museum Naz. Ancona

7. **Spina**, Valle Trebba Tomba 128
(Ferrara Mus. Arch. Naz.) (*o. Abb.*)

- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung.
- V: Im unteren Gefäßbereich spiralförmiges Wellenband, knapp unter der Mündung umlaufendes Perlstabband.
- H: Henkel im Querschnitt polygonal. Henkelaußenkante perlstabbandverziert. Eichelförmige Attasche.
- M: Gefäßhöhe 15 cm
Mdm 14 cm
- D: Ende 5. Jahrhundert v. Chr.
- L: Katalog Bologna 1960, 295 ff.

8. **Spina**, Valle Pega, Tomba 136A
(Ferrara Mus. Arch. Naz.) (*o. Abb.*)
- B: Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Boden leicht abgesetzt. Rand leicht abgesetzt und ausbiegend.
- V: Vier umlaufende Ornamentzonen, im oberen Gefäßbereich Flechtband und gefülltes Winkelstrichband, begrenzt von Perlstabbändern. Ähnliches Verzierungsmotiv im unteren Gefäßbereich. Im Flechtband Kreispunzen.
- H: Henkelaußenkanten perlstabbandverziert, Quersteg mit senkrecht stehenden Kerben.
- M: Ges. Höhe 21,8 cm
Mdm 12 cm
- D: Beginn 4. Jahrhundert v. Chr.
- L: Katalog Bologna 1960, 352 ff.
-
9. **Bescheid** „Bei den Hübeln“ Hügel 9
(Trier Rhein. Landesmus.) (*Abb. 1*)
- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung. Gefäßlippe leicht abgesetzt und verdickt. Bodenmitte mit Spuren einer Abdrehrille (Zentrierdelle). Standfläche leicht nach innen einziehend. Deutlich sichtbare Punzspuren an der Becherinnenseite.
- V: Im unteren Gefäßbereich umlaufendes Flechtband mit Kreisaugenpunzierung, umschrieben von umlaufenden Rillen und Perlstabbändern. Identische Ornamentzone im oberen Gefäßbereich. Knapp unter der Bechermündung doppelreihige, umlaufende Rillen und weiteres Perlstabband.
- H: Im Querschnitt polygonal. Oberes Henkelende stegartig verbreitert mit Innenfalz zur Befestigung am Becherrand. Henkelaußenkanten und Mittelrippe mit Perlstabbändern, im Griffbereich stark verschliffen. Gerader, profiliert gearbeiteter Quersteg am unteren Henkelabschluß mit anschließender vierzehiger Löwenpranke und eichelförmiger Attasche.
Attasche in der oberen Hälfte kreispunzverziert, geteilt durch einen horizontalen Quersteg. Untere Attaschenhälfte unverziert, Attaschenspitze deutlich abgesetzt.
- M: Ges. Höhe 19,5 cm
Gefäßhöhe 14,5 cm
Mdm 12,7 cm
Bdm 9,1 cm
- D: Anfang letztes Drittel 5. Jahrhundert v. Chr.
-
10. **Bologna**, Terr. Arnoaldi 1881
(Bologna Mus. Civ. Arch.) (*Taf. 4; 1,2*)
- B: Zweiteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung, Boden getrennt gearbeitet, außen überlappend, rund umbiegend und deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt. Standfläche wenig einziehend. Gefäßwand im unteren Teil leicht, im oberen stärker ausschwingend. Gefäßlippe trichterförmig ausbiegend und verdickt. Am Becherrand U-förmige Aussparung zur Henkelaufnahme.
- V: Im unteren Gefäßbereich, knapp über dem ausbiegenden Boden Flechtbandornament mit nach links offener Flechtung und kleinen Kreisaugenpunzen. Umgrenzt von umlaufenden Perlstabbändern sowie anschließender Rille. Obere Ornamentzone direkt unterhalb der ausbiegenden Gefäßlippe, identische Anordnung wie im unteren Teil allerdings mit nach rechts offener Flechtung.
- H: Antik ergänzt. Im Querschnitt bandförmig, oberes Henkelende nierenförmig verbreitert mit zwei flachen Rundnieten.
Attasche rund ausgebildet, direkt aus dem bandförmigen Henkel herausgezogen.

M: Ges. Höhe 15,8 cm
 Gefäßhöhe 13,4 cm
 Mdm 11,7–12,3 cm
 Bdm 8,8 cm

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Kruta 1980, 7 ff.

11. Civita Castellana

(New York, Metrop. Mus. of Arts) (Taf. 4; 3,4)

B: Einteiliger Kyathos, Silber mit konkaver Wandung. Rand leicht ausbiegend und leicht abgesetzt. Henkel in Bronze gefertigt.

V: Vier umlaufende Ornamentzonen, im oberen Gefäßbereich Flechtband mit Kreisaugenpunzen, darüber gefülltes Winkelstrichband, umgrenzt von Perlstabbändern. Identisches Verzierungsmuster im unteren Gefäßbereich. Weiteres Perlstabband knapp unter der Gefäßmündung.

H: Henkelaußenkanten perlstabbandverziert, in einer vierzehigen Löwen(?)pranke endend, getrennt durch einen Quersteg, eichelförmige Attasche. Obere Hälfte kreispunzverziert.

M: Ges. Höhe 20,2 cm
 Gefäßhöhe 14,6 cm
 Mdm 13,4 cm

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Richter 1915, 209 Nr. 579

12. Bologna (Umgebung), genauer Fundort unbekannt. (o. Abb.)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Rand leicht ausbiegend und etwas abgesetzt.

V: Zwei Ornamentzonen am oberen und unteren Gefäßkörper. Zickzack-Bänder, begrenzt von feinen Rillen.

H: o. A.

M: o. A.

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Smith 1912, 17 Abb. 13.

13. Bologna, Terr. Arnoaldi

(Bologna Mus. Civ. Arch.) (Taf. 5; 1,2)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung. Boden nicht abgesetzt. Standfläche leicht nach innen einziehend mit Zentrierrille, im Becher innen noch erhaben erkennbar. Wandungsverlauf im Bodenbereich nahezu zylindrisch, anschließend gleichmäßig nach oben hin ausschwingend. Gefäßlippe ausbiegend und verdickt. Punzspuren der umlaufenden Perlstabbänder an der Gefäßinnenwand sichtbar. An der Bechermündung U-förmige Aussparung für Henkelaufnahme.

V: Im unteren Gefäßbereich gefülltes Winkelstrichband, umgrenzt von je einem umlaufenden Perlstabband. Als unterer Abschluß eine eingravierte Rille, als oberer Abschluß zwei umlaufende „erhaben gearbeitete“ Rillen. Dicht unter der Gefäßlippe identisch gearbeitete Ornamentzone. Umlaufendes Perlstabband umgrenzt von je einer Rille. Darunter ein gefülltes Winkelstrichband, ebenfalls von je einem Perlstabband umschrieben. Daran anschließend je eine weitere Rille. Darunter zwei erhaben gearbeitete Rillen.

- H: Im Querschnitt innen rund, außen dachförmig zulaufend. Im oberen und unteren Henkelbereich Seitenfläche relativ gerade, im Griffbereich stark verrundet. Oberes Henkelende leicht bandförmig ausgebildet mit Innenfalz zur Befestigung an der Bechermündung. Gerader, erhaben gearbeiteter unterer Henkelabschluß. Geringe Reste einer dreieckigen Punzreihe an einer unteren Henkelaußen-seite.
Eichelförmige Attasche mit zwei horizontalen Rillen, deutlich vom Henkel abgesetzt. Unverziert. Mit zwei übereinander stehenden Nieten am Gefäßkörper befestigt. Nietköpfe außen verschliffen, innen noch deutlich erkennbar.
- M: Ges. Höhe 18,2 cm
Gefäßhöhe 14,2 cm
Mdm 11,8–12,2 cm
Bdm 8,0–8,5 cm
- D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.
- L: Unpubliziert, Mus. Bologna

14. Bologna, Scavi Tamburini 1808–09
(Bologna Mus. Civ. Arch.) (*Taf. 5; 3,4*)

- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Boden deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt und ausbiegend. Standfläche wenig einziehend mit Zentrierdelle. Nahezu gerader Wandungsverlauf im unteren Gefäßbereich, im oberen nach außen schwingend. Gefäßlippe leicht trichterförmig ausbiegend und etwas verstärkt.
- V: Im unteren Gefäßbereich umlaufendes Flechtbandornament mit nach links offener Flechtung und eingeschriebenen Kreisaugenpunzierungen. Umgrenzt von umlaufenden Perlstabbändern sowie je einer Rille. Obere Ornamentzone identisch aufgebaut, allerdings mit nach rechts offener Flechtung.
- H: Im Querschnitt innen rund, Seitenflächen deutlich abgeflacht. Außen zu einer profiliert gearbeiteten Mittelrippe zulaufend. Mittelrippe als deutlich ausgeprägtes Perlstabband. Im Griffbereich stark verschliffen. Oberes, gerades Henkelende, innen an der Bechermündung befestigt. Unterer Henkelende gerundet, Attasche nur wenig abgesetzt.
Eichelförmige Attasche, im oberen Teil mit Rautenmuster verziert, durch zwei querlaufende Rillen vom unteren, unverzierten Teil getrennt. Attaschenspitze durch weitere Querrille deutlich abgesetzt.
- M: Ges. Höhe 19,7 cm
Gefäßhöhe 15,4–16,2 cm
Mdm 12,5–13,4 cm
Bdm 9,5 cm
- D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.
- L: Reale 1960, 51 Nr. 177.

15. Castiglione del Lago (evtl. Umgebung Chiusi)
(ehem. Castiglione Mus. Civ.) (*o. Abb.*)

- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Rand verdickt und leicht ausbiegend. Gerade Standfläche ohne Zentrierdelle. Gefäßlippe leicht verdickt, etwas vom Gefäßkörper abgesetzt und oben abgeflacht.
- V: Im unteren Gefäßbereich wahrscheinlich Flechtband mit Kreisaugenpunzen, umschrieben von Perlstabbändern.
- H: Nicht mehr auffindbar. Zwei waagrecht angebrachte Nietreste der ehemaligen Henkelbefestigung knapp unterhalb der Gefäßlippe.

M: Gefäßhöhe 13 cm
Mdm 9,3–13,7 cm
Bdm 8,3 cm

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Pagnotta 1984, 112 f.

16. Purlans

(Chalon-sur-Saône Mus. Arch.) (o. Abb.)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Gefäßlippe leicht abgesetzt und verdickt.

V: Unverziert.

H: Im Querschnitt innen rund und außen dachförmig zulaufend. Am oberen Henkel zwei halbrunde seitliche Fortsätze mit je einem Niet.
Attasche rhombisch ebenfalls mit Niet.

M: Ges. Höhe 17,5 cm
Gefäßhöhe 13 cm
Mdm 11,2 cm
Bdm 8 cm

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Guillaumet/Szabó 1985, 71 f.

17. Aus Etrurien, Fundort unbekannt (Kunsthandel) (o. Abb.)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung. Nahe dem Gefäßboden etwas stärker einziehend. Boden abgesetzt. Gefäßlippe leicht abgesetzt und verdickt.

V: o. A.

H: Im Querschnitt bandförmig, in Pranke endend, Henkel mit zwei Nieten am Gefäßkörper befestigt.
Attasche spitzblattförmig.

M: Gefäßhöhe 14,2 cm

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: Kunstwerke der Antike 1967, 16.

18. Aus Etrurien, Fundort unbekannt (o. Abb.)

B: Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Boden stark abgesetzt und ausbiegend. Gefäßlippe leicht abgesetzt.

V: Unterhalb der Mündung mehrere umlaufende Rillen.

H: Henkelende scheibenförmig verbreitert, daran anschließend eine vierkrallige Pranke und eichelförmige Attasche.

M: Ges. Höhe 22,5 cm
Gefäßhöhe 16,6 cm
Mdm 11,9 cm
Bdm 11,9 cm

D: 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.

L: dePuma 1986, 87 f.

19. Aus **Etrurien**, Fundort unbekannt
(Karlsruhe Badisches Landesmuseum F 1336) (*Taf. 6; 1*)
- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, heute ohne Henkel, mit nahezu gerader Wandung, leichter Wandungsknick in der Gefäßmitte. Gefäßlippe kolbenförmig verdickt, Boden abgesetzt und stark ausladend. Bodenfläche mit Zentriertelle und leicht einziehend. An der Bechermündung Aussparung für Henkelbefestigung.
- V: Unverziert.
- H: Nicht mehr vorhanden.
- M: Gefäßhöhe 10,1 cm
Mdm 9,5–9,9 cm
Bdm 7,5 cm
- D: Zeitstellung unsicher. Wahrscheinlich 2. Hälfte 5. Jahrhundert v. Chr.
- L: Schumacher 1890, Nr. 573 Inv. Nr. 1336.
-
20. **Montefortino**, Grab 25
(Ancona Mus. Naz) (*Taf. 6; 3,4*)
- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung. Boden stark ausbiegend und abgesetzt. Deutlich ausgebildeter Standring. Zentriertelle. Gefäßlippe ausbiegend mit waagrechtem oberen Abschluß. U-förmige Aussparung an der Bechermündung zur Henkelaufnahme.
- V: An der Gefäßmündung einfaches stilisiertes Eierstabmotiv, umschrieben von je einer umlaufenden Doppelrille.
- H: Im Querschnitt innen rund, Seitenflächen abgeflacht, außen dachförmig zulaufend. Profilierte Henkelaußenkanten mit Resten eines stilisierten Perlstabbandes. Runder oberer Henkelabschluß mit Innenfalz zur Befestigung am Becherrand. Unterer Henkelabschluß mit verbreitertem Quersteg mit seitlichen Endknöpfen. Quersteg punzverziert. Einziehender Zwischensteg, in eine stilisierte vierzehige Löwenpranke übergehend. Anschließend eine unverzierte Attasche mit abgeflachten Seiten und einem profilierten Schlußknopf.
- M: Ges. Höhe ca. 21 cm
Gefäßhöhe ca. 17 cm
Mdm ca. 12 cm
Bdm ca. 9,5 cm
- D: 1. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.
- L: Katalog Ancona 1915, 235.
-
21. **Montefortino**, Grab 30^{bis}
(Ancona Mus. Naz.) (*o. Abb.*)
- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht einziehender Wandung.
- V: o. A.
- H: o. A.
- M: Gefäßhöhe 20 cm
Mdm 10 cm
- D: 1. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.
- L: Brizzio 1899, 700 ff.

22. Montefortino, Grab 39(Ancona Mus. Naz.) (*o. Abb.*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht einziehender Wandung. Gefäßboden deutlich ausbiegend. Gefäßlippe leicht abgesetzt und ausbiegend. U-förmige Aussparung an der Bechermündung für die Henkelaufnahme.

V: Umlaufende Rille(?) knapp unter der Gefäßlippe.

H: Im Querschnitt bandförmig mit geraden Seitenflächen und leicht einziehender Außenseite. Henkelende in Form einer Löwenpranke(?), die in eine palmettenförmige Attasche greift.

M: o. A.

D: 1. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.

L: Brizzio 1899, 700 ff. Abb. 25.

23. San Paolino di Fillotrano, Grab X(Ancona Mus. Naz.) (*o. Abb.*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit konkaver Wandung. Gefäßboden stark ausbiegend und mittels einer Rille vom Gefäßkörper abgesetzt. Deutlich ausgebildeter Standring. Zentriertele. Im oberen Gefäßdrittel nahezu gerade Wandung, im unteren Gefäßbereich stark einziehend. Gefäßlippe leicht ausbiegend und abgesetzt, nach innen waagrecht umbiegend.

V: Sechs umlaufende Ornamentzonen. Am ausbiegenden Teil des Gefäßbodens umlaufendes Eierstabmotiv. Darüber zwei umlaufende Rillen, anschließend Flechtband, daran anschließend zwei dünne Rillen. Darüber vegetabile Ornamentzone aus alternierend angeordneten Palmetten- und Kelchblattmotiven. Anschließend weiteres Flechtband. Obere Gefäßhälfte ebenfalls mit Flechtbandornament daran anschließend zoomorphes Ornamentband mit maritimen Fabelwesen. Zwei umlaufende Rillen trennen dieses von einem weiteren Flechtband. Oberer Abschluß durch zwei umlaufende Rillen.

H: Im Querschnitt innen rund, Seitenflächen abgeflacht, Außenkante und zwei Mittelrippen profiliert. An den Henkelaußenkanten schwach erkennbare Perlstabbänder. Oberes Henkelende mit kleinem Innenfalz zur Befestigung an der Bechermündung. Unteres Henkelende mit querstehendem Steg. Darauf neun senkrecht stehende Knubben, daran anschließend stark profiliert gearbeiteter dünner Quersteg.

Attasche bestehend aus einer vierzehigen Löwenpranke mit jeweils drei Zehengliedern, die durch kleine Querstege voneinander abgesetzt sind. Die Löwenpranke greift in eine stilisierte Palmette, die in einer profiliert gearbeiteten Halbkugel endet.

M: Ges. Höhe 21 cm
Gefäßhöhe 15,5–16 cm
Mdm 12,3 cm
Bdm 10 cm

D: 1. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.

L: Baumgärtel 1937, 231 ff.

24. Matelica, Grab A(Ancona Mus. Naz.) (*o. Abb.*)

B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit leicht konkaver Wandung. Gefäßboden deutlich ausbiegend und vom Gefäßkörper abgesetzt. Gefäßlippe etwas ausbiegend und verdickt.

V: Perlstabband knapp unter der Bechermündung und in der unteren Gefäßhälfte.

- H: Im Querschnitt polygonal. An der Außenkante Perlstabbänder(?). Attasche palmettenförmig ausgebildet.
- M: Ges. Höhe 20,5 cm
Gefäßhöhe 16,5 cm
Mdm 12,4–13,2 cm
Bdm 10 cm
- D: 1. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.
- L: Mercado 1970, 401 Fig. 4.

25. Aus Etrurien, Fundort unbekannt
(Karlsruhe Badisches Landesmuseum F 997) (*Taf. 6; 2*)

- B: Einteiliger Kyathos, Bronze, mit nahezu gerader Wandung; heute ohne Henkel. Gefäßlippe innen und außen leicht verdickt, Boden deutlich abgesetzt und ausbiegend. Bodenfläche mit Zentrierdelle. An der Bechermündung Aussparung für Henkelbefestigung sichtbar. Antike Flickstelle an der Wandung erkennbar. Attaschenabdruck an der Gefäßwand sichtbar.
- V: Flechtband knapp unter der Mündung mit Kreispunzen. Im unteren Gefäßkörper drei umlaufende Rillen.
- H: Nicht mehr vorhanden.
- M: Gefäßhöhe 15,2 cm
Mdm 11,8–12,3 cm
Bdm 9,4–9,5 cm
- D: Zeitstellung unsicher. Wahrscheinlich 1. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.
- L: Schumacher 1890, Nr. 572 Inv. Nr. 997.

Abkürzungsverzeichnis

B	Beschreibung	L	Literatur
V	Verzierung	Ges. H. . .	Gesamthöhe des Gefäßes mit Henkel
H	Henkel	Mdm . . .	Mündungsdurchmesser
M	Maße	Bdm . . .	Bodendurchmesser
D	Datierung	o. A. . . .	ohne weitere Angaben

Liste A Kyathoi des Typs A Variante Bologna und Unterformen

1. Bologna, Tomba delle Anfore Panathenaiche
2. Bologna, Sep. dei Giardini Margherita
3. Bologna, Sep. felsineo Battistini, Grab 4
4. Sasso Marconi, Grab 1
5. Sasso Marconi, Grab 2
6. Sirilo Numana, Grab 178
7. Spina, Valle Trebba, Grab 128
8. Spina, Valle Pega, Grab 136 A
9. Bescheid, Hügel 9
10. Bologna, Terr. Arnoaldi 1881
11. Civita Castellana
12. Bologna (Umgebung)
13. Bologna, Terr. Arnoaldi
14. Bologna, Scavi Tamburini 1808/09
15. Castiglione del Lago
16. Purlans
17. Aus Etrurien
18. Aus Etrurien
19. Aus Etrurien

Variante Montefortino und Unterformen

20. Montefortino, Grab 25
21. Montefortino, Grab 30^{bis}
22. Montefortino, Grab 39
23. San Paolino di Fillotrano, Grab X
24. Matelica, Grab A
25. Aus Etrurien

Abbildungsnachweis (soweit nicht gesondert vermerkt [*], stammen die Fotos vom Verfasser)

- | | | |
|--------|-----|---|
| Taf. 1 | 1 | Ferschweiler, Kr. Bitburg-Prüm (Rheinisches Landesmuseum Trier, RE 80.405/13) [*] |
| | 2 | Bergamo, Brembate Sotto BS 10 (Mus. Naz. Etr.) |
| | 3,4 | Bologna, Tomba Anfora Panathenaiche (Mus. Civ. Arch.) |
| Taf. 2 | 1,2 | Bologna, Tomba Grande, Sep. d. Giardini Margherita (Mus. Civ. Arch.) |
| | 3,4 | Bologna, Sep. felsineo Battistini, Grab 4 (Mus. Civ. Arch.) |
| Taf. 3 | 1 | Marzabotto, Sasso Marconi Grab 1 (Mus. Naz. Etr.) |
| | 2 | Marzabotto, Sasso Marconi Grab 2 (Mus. Naz. Etr.) |
| | 3,4 | Ancona, Sirilo Numana Grab 178 (Mus. Naz.) |
| Taf. 4 | 1,2 | Bologna, Terr. Arnoaldi 1881 (Mus. Civ. Arch.) |
| | 3,4 | New York, Civita Castellana (Metrop. Mus. of Arts) [*] |
| Taf. 5 | 1,2 | Bologna, Terr. Arnoaldi (Mus. Civ. Arch.) |
| | 3,4 | Bologna, Scavi Tamburini 1808/09 (Mus. Civ. Arch.) |
| Taf. 6 | 1 | Karlsruhe F 1336 (Badisches Landesmuseum R 33328) [*] |
| | 2 | Karlsruhe F 997 (Badisches Landesmuseum R 3368) [*] |
| | 3,4 | Ancona, Montefortino Grab 25 (Mus. Naz.) |

Literatur

- Aurigemma 1960
Baumgärtel 1937
- Beazley, ARV²
Beazley, EVP
Beazley, Panathenaica
Böhr 1988
- Bouloumié 1973
Bouloumié 1973 a
Bouloumié 1978
Brizzio 1899
Cassani 1985
Cordie-Hackenberg
(im Druck)
Cromstock/Vermeule 1971
Driehaus 1965
Fischer 1973
Frey 1984
Guillaumet/Szabó 1985
Haffner 1976
Haffner 1981
Jacobsthal/Langsdorff
1929
Joffroy 1962
Katalog Ancona 1915
Katalog Bologna 1960
Katalog Bologna 1984
Kimmig 1940
Kimmig 1983
- S. Aurigemma, La necropoli di Spina in Valle Trebba I (Rom 1960).
E. Baumgärtel, The gaulish necropolis of „Filottrano“ in the Ancona Museum. *Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 67, 1937, 231–286.
J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters* (2. Auflage Oxford 1963).
J. D. Beazley, *Etruscan Vase Painting* (Oxford 1947).
J. D. Beazley, Panathenaica. *American Journal of Archaeology* 47, 1943, 448.
E. Böhr, Die griechischen Schalen. In: W. Kimmig, *Das Kleinaspergle. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 30 (Stuttgart 1988) 176–190.
B. Bouloumié, Les oenochoés en bronze du type „Schnabelkanne“ en Italie. *Collection del' École Française de Rome* 15 (Rom 1973).
B. Bouloumié, Les oenochoés en bronze du type „Schnabelkanne“ en France et en Belgique. *Gallia* 31, 1973, 1–35.
B. Bouloumié, Les stamnoi étrusques de bronze trouvés en Gaule. *Latomus* 37, 1978, 3–24.
E. Brizzio, Il sepolcreto gallico di Montefortino. *Monumenti Antichi* 9, 1899, 617–792.
C. C. Cassani, Cratere a Volute su sostegno 7.10 13, 218 f. In: M. Christofani (Hrsg.), *Civiltà degli etruschi*, Firenze museo archaeologico 11. 5.–20. 10. (Florenz 1985).
R. Cordie-Hackenberg, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bescheid, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschrift, Beiheft* (im Druck).
M. Cromstock/C. Vermeule, *Greek, Etruscan, and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston* (Boston 1971).
J. Driehaus, „Fürstengräber“ und Eisenerze zwischen Mittelrhein, Mosel und Saar. *Germania* 43, 1965, 32–49.
F. Fischer, Keimhlia. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latène-Kultur des westlichen Mitteleuropas. *Germania* 51, 1973, 436–459.
O. H. Frey, Zur Schnabelkanne in Besançon. In: *Hommages à Lucien Lerat*. (Réunis par H. Walter) *Annales littéraires de l'Université de Besançon* (Paris 1984) 294, 239–308.
J. P. Guillaumet/M. Szabó, Sur quelques vases en bronze d'importation du musée de Chalon-sur-Saône. *Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est, Suppl.* 6 (Paris 1985) 71–76.
A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. *Römisch-Germanische Forschungen* 36 (Berlin 1976).
A. Haffner, Ein etruskischer Bronzebecher aus einem keltischen Kindergrab des 4. Jahrhunderts v. Chr. In: *Funde und Ausgrabungen Bezirk Trier* 13 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 21, 1981 17*–23*.
P. Jacobsthal/A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen. Ein Beitrag zur Geschichte des vorrömischen Imports nördlich der Alpen* (Berlin 1929).
R. Joffroy, *Le trésor de Vix (Côte-d'Or)* (Paris 1962).
Guida Illustrata del Museo Nazionale di Ancona (1915) 205–271.
Mostra dell'Etruscia Padana e della Civiltà di Spina (Bologna 1960) 295–304.
Dalla stanza delle Antichità al Museo Civico: storia della formazione del Museo Civico Archeologico di Bologna. A cura di C. Morigi Govi e G. Sassatelli. (Bologna 1984) 322–324.
W. Kimmig, Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseums Trier für 1939. *Trierer Zeitschrift* 15, 1940, 35–105.
W. Kimmig, Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropas. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 30, 1983, 5–78.

- Kimmig 1988 W. Kimmig, Das Kleinaspergle. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988).
- Krauskopf 1980 I. Krauskopf, La „Schnabelkanne“ della collezione Watkins nel Fogg Art Museum e vasi affini. *Prospettiva* 20, 1980, 7–16.
- Krüger 1926 E. Krüger, Jahresbericht des Provinzial-Museums zu Trier 1925. *Trierer Zeitschrift* 1, 1926, 177–200.
- Kruta 1980 V. Kruta, Les Boiens de cispadane *essai de paléoethnographie Celtique. Études celtiques* 17, 1980, 7–32.
- Kunstwerke der Antike 1967 Kunstwerke der Antike. Bronzen – Keramik – Skulpturen. Münzen und Medaillen AG, Auktion 34 (Basel 1967).
- Lang 1975 A. Lang, Früheisenzeitliche Scheibenware der Golaseccakultur. *Germania* 53, 1975, 64–78.
- Lantier 1955 R. Lantier, An italo-celtic helmet. *Proceedings of the Prehistoric Society N.S.* 21, 1955 (Festschrift G. Childe) 228–230.
- Malitz 1983 J. Malitz, Die Historien des Poseidonios. *Zetemata* 79 (München 1983).
- Mansuelli 1988 G. Mansuelli, Guida alla città etrusca e al Museo di Marzabotto (Bologna 1988).
- de Marinis 1981 R. de Marinis, Il periodo Golasecca IIIA in Lombardia. *Studi Archeologici* 1, 1981, 43–284.
- Mercando 1970 L. Mercado, Matelica (Macerata), Rinvenimenti di età gallica e di età mediovenale. *Notizie degli Scavi* 1970, 394–434.
- Montanari 1950/51 G. Montanari, Il sepolcreto felsineo Battistini. *Studi Etruschi Ser. II*, 21/22, 1950/51, 305–322.
- Morigi Govi 1984 C. Morigi Govi/Antonio Zannoni, Dagli scavi della Certosa alle „arcaiche abitazione“. In: *Dalla stanza delle antichità al Museo Civico* (Bologna 1984) 243–258.
- Osterhaus 1981 U. Osterhaus, Zur Funktion und Herkunft der frühlatènezeitlichen Hiebmeser. *Kleine Schriften aus dem vorgeschichtlichen Seminar* 9 (Marburg 1981).
- Pagnotta 1984 W. Pagnotta, L'antiquarium di Castiglione del Lago e l'ager clusinus orientale (Rom 1984).
- Pauli 1971 L. Pauli, Studien zur Golasecca-Kultur. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Ergänzungsheft* 19 (Heidelberg 1971).
- Penninger 1972 E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein I. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 16 (München 1972).
- Peroni 1975 R. Peroni/G. L. Carancini/P. Coretti Irdi/L. Ponzi Bonomi/A. Rallo/P. Saronio Masolo/F. R. Serra Ridgway, *Studi sulla cronologia delle civiltà di Este e Golasecca* (Firenze 1975).
- Pflug 1988 H. Pflug, Italische Helme mit Stirnkehle. In: *Antike Helme. Monographien, Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 14 (Mainz 1988) 276–292.
- Potratz 1964 J. A. H. Potratz, Das Flechtband, eine altvorderasiatische Ligatur. *Oriens antiquus* 3, 1964, 175–216.
- Primas 1970–73 M. Primas, Ein Schnabelkannenfragment aus Valeria di Borgo Vico (Como). *Rivista archeologica della provincia di Como* 152/155, 1970/73, 77–78.
- dePuma 1986 R. D. dePuma, *Etruscan tomb-groups* (Chicago 1986).
- Reale 1960 M. Reale, Repertorio topografico dei Rinvenimenti Italiae canton Ticino. In: *Mostra dell'Etruria Padana e della città Spina. Il Repertorie*, 12. 9.–31. 10. 1960 (Bologna 1960) 51, Nr. 177.
- RE 1922 *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften*, Bd. XI, 1922.
- Richter 1915 G. M. A. Richter, *The Metropolitan Museum of Greek, Etruscan and Roman bronzes* (New York 1915).
- Richter/Milne 1935 G. M. A. Richter/M. J. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* (New York 1935).

- Roualet/Kruta 1980 P. Roualet/V. Kruta, Le cemetière gaulois de la Barbière à Villeseneux (Marne). Mémoires de la Société d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts du Département de la Marne 95, 1980, 27-46.
- Schaaff 1965 U. Schaaff, Fibel- und Ringschmuck im westlichen Frühlatène-Kreis. (ungedr. Diss. Marburg 1965).
- Schaaff 1974 U. Schaaff, Keltische Eisenhelme aus vorrömischer Zeit. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 21, 1974 (Festschrift Hundt) 149-204.
- Schaaff 1988a U. Schaaff, Keltische Helme. In: Antike Helme. Monographien, Römisch-Germanisches Zentralmuseum 14 (Mainz 1988), 293-326.
- Schaaff 1988b U. Schaaff, Zu den antiken Reparaturen der griechischen Schalen. In: W. Kimmig, Das Kleinaspergle. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988) 191-195.
- Schmitt 1855 Ph. Schmitt, Der Kreis Trier unter den Römern und in der Urzeit (1855; Manuskript im Rheinischen Landesmuseum Trier).
- Schumacher 1890 K. Schumacher, Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen in Karlsruhe (Karlsruhe 1890).
- Shefton 1988 B. B. Shefton, Der Stamnos. In: W. Kimmig, Das Kleinaspergle. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988) 104-152.
- Smith 1912 R. A. Smith, On late-celtic-antiquities discovered at Welwyn-Herts. Archaeologia 63, 1912, 17-20.
- Spadea 1978 G. Spadea, Matelica. In: I Galli e l'Italia. Ausstellungskatalog (Rom 1978).
- Steingräber 1985 S. Steingräber, Etruskische Wandmalerei (Stuttgart 1985).
- Timpe 1985 D. Timpe, Griechischer Handel nach dem nördlichen Barbaricum. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. I. Hrsg. von K. Düwel u. a. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-Hist. Kl. F. 3. 143 (Göttingen 1985) 181-213.
- Weber-Lehmann 1985 C. Weber-Lehmann, Stil, Chronologie und Ikonographie der etruskischen Grabmalerei, b) die archaische Periode. In: S. Steingräber, Etruskische Wandmalerei (Stuttgart 1985) 46-56.
- Zürn 1970 H. Zürn, Hallstattforschung in Nordwürttemberg. Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart A 16 (Stuttgart 1970).



TAFEL 1



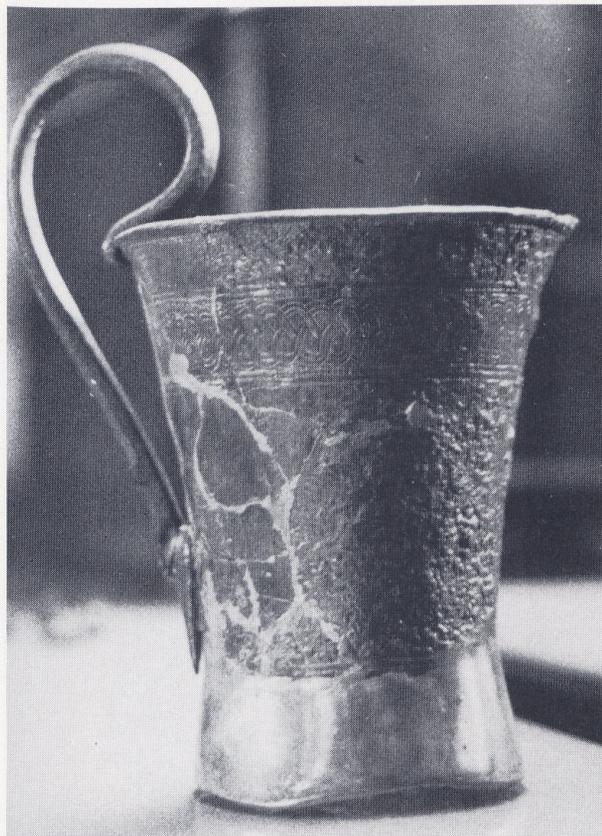
TAFEL 2



1



2

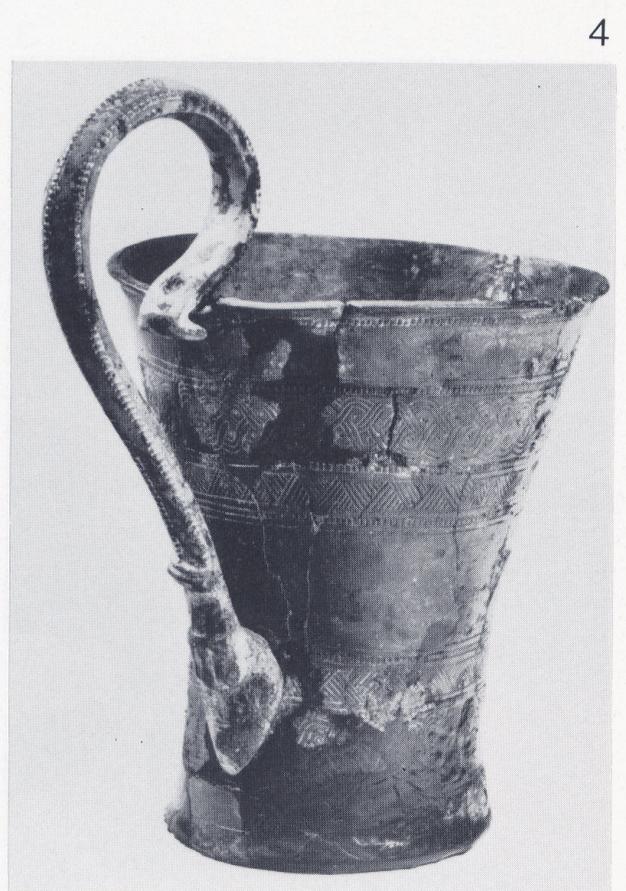


3



4

TAFEL 3



TAFEL 4



TAFEL 5



TAFEL 6